



Unser Bestes für Ihre Familie

Vorwerk Familienstudie
2009

Vorwerk Familienstudie
2009

*Ergebnisse einer repräsentativen
Bevölkerungsumfrage zur Familienarbeit
in Deutschland*

Juni 2009

VORWORT	5
KERNTHESEN	6
ZUR EINFÜHRUNG	8
ERGEBNISSE	12
Bisher geringe negative Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die Familien	12
Wirtschaftskrise beeinträchtigt Entscheidung für Kinder	15
Wieder sinkende Wertschätzung von Familien- und Hausarbeit in Deutschland	16
Ältere Kinder erkennen Leistungen der Eltern für die Familie wenig an	19
Wenig Mithilfe, aber viel Anerkennung, wenn Männer Familien- und Hausarbeit leisten	20
Viele Jungen werden von der Hausarbeit verschont	24
Streitpunkt: Mangelnde Beteiligung älterer Kinder an der Hausarbeit	25
Ab welchem Lebensjahr Kinder bei der Hausarbeit helfen sollen	28
Warum sich Kinder vor der Hausarbeit drücken	36
Wie man Kinder zur Beteiligung an der Hausarbeit motivieren kann	39
Entlastung bei der Familien- und Hausarbeit durch die Großeltern	44
ZUSAMMENFASSUNG	51
ANHANGSTABELLEN	54
A1: Welche Mithilfe Eltern von Kindern verschiedener Altersstufen erwarten	54
A2: Wie man Kinder unterschiedlicher Altersgruppen erfolgreich zur Beteiligung an der Hausarbeit motivieren kann	55
A3: Art der Unterstützung durch die Großeltern aus Elternsicht	56
ANHANG STATISTIKEN	57
Untersuchungsdaten	57
Statistik der befragten Personengruppen	58
IMPRESSUM	60

Vorwerk setzt sich seit vielen Jahren für mehr Anerkennung von Familienarbeit in Deutschland ein. Ein wichtiger Bestandteil dieser Arbeit ist die „Vorwerk Familienstudie“, mit denen das Institut für Demoskopie Allensbach im Auftrag von Vorwerk jährlich die Situation der Familien in Deutschland unter die Lupe nimmt. Jetzt ist mit der Ausgabe 2009 die fünfte Familienstudie erschienen.

Eine wichtige Frage war, wie sich die aktuelle Wirtschaftskrise auf die Familien auswirkt: Interessanterweise sind die tatsächlichen Folgen der Wirtschaftskrise bislang weniger spürbar, als es die Stimmung in vielen Familien vermuten lässt. Daneben spielte wie immer die Frage nach der Anerkennung der Familienarbeit eine zentrale Rolle. Das Fazit hier: Männer können den Frauen in den Führungspositionen der Familien weiterhin nicht das Wasser reichen – bekommen aber trotzdem mehr Anerkennung für ihre Leistungen im Haushalt und in der Erziehung. Die Zurückhaltung der Männer bei der Familienarbeit wird dabei gerne „weitervererbt“ – und die traditionellen Rollenbilder auf die eigenen Kinder übertragen. Apropos Rollenbilder: Die Großeltern sind heute insgesamt aktiver als früher, nehmen ihre „Oma“- und „Opa“-Rolle aber nach wie vor ernst und sind damit wichtige Stützen der Familie.

Die Schlussfolgerung der „Vorwerk Familienstudie 2009“: Die Krise ist vor allem in den Köpfen sehr präsent, wirtschaftliche Folgen spürt bislang nur ein kleiner Teil der Familien. Und: Eine Familie besteht aus mehreren Generationen, die alle ihren Beitrag zu einem funktionierenden Familienmanagement leisten können – und dafür hoffentlich die nötige Wertschätzung erfahren.

Wuppertal,
am 20. Juli 2009

Vorwerk & Co. KG

Die wichtigsten Ergebnisse der „Vorwerk Familienstudie 2009“

Die Krise in den Köpfen: Familien reagieren besorgt, aber die wenigsten sind wirklich betroffen

Da ist sie also, die Krise – und zwar vor allem in den Köpfen. Denn während mehr als die Hälfte aller Befragten davon ausgeht, dass viele Familien in Deutschland von der Wirtschaftskrise hart betroffen sind, sagen das nur 7 Prozent über die eigene Familie. Der Großteil der Familien (47 Prozent) erklärt dagegen, dass sie selbst kaum etwas von der Krise spürt.

Stimmungsfaktor Krise

Und auch in emotionaler Hinsicht ist die Wahrnehmung der Wirtschaftskrise schlimmer als ihre tatsächlichen Auswirkungen: 57 Prozent glauben, dass die Krise die Stimmung in den Familien dämpft, aber nur 18 Prozent können das für ihre eigene Familie bestätigen. 35 Prozent gehen davon aus, dass es wegen der Krise häufiger Anlass zum Streit gibt, aber nur 5 Prozent sehen das in ihrer Familie so. Insgesamt bestätigen diese Ergebnisse, dass die Krise in den Familien allgegenwärtig ist – bei den meisten jedoch nur als Stimmungsfaktor von außen.

Ist auch die Geburtenrate in der Krise?

Wer sich für Kinder entscheidet, übernimmt ein großes Stück Verantwortung. Kinder bedeuten, sich beruflich und finanziell einzuschränken. Das ist wohl der Grund, warum 60 Prozent der Befragten erwarten, dass sich infolge der Wirtschaftskrise weniger Paare entschließen, Kinder zu bekommen.

Frauen sind das starke Geschlecht – und Männer eine schwache Hilfe

Familienarbeit ist noch immer vor allem Frauensache: 77 Prozent der Mütter übernehmen bei der Familienarbeit „alles“ bzw. „das meiste“. Dagegen gibt nur ein Prozent der befragten Väter an, „alles“ bei der Familienarbeit zu übernehmen, 3 Prozent antworten mit „das meiste“. Der überwiegende Teil der Väter, nämlich 70 Prozent, geben an, nur „den kleineren Teil“ oder „praktisch gar nichts“ beizutragen.

Viel Lärm um wenig: Wenn Männer Familienarbeit leisten

Männer bringen sich zwar weniger in die Familien- und Hausarbeit ein, ihre Arbeit wird aber mehr gewürdigt: 46 Prozent aller Befragten finden, dass Männer grundsätzlich mehr Anerkennung für die gleiche Leistung bekommen. Nur 12 Prozent gehen davon aus, dass die Familien- und Hausarbeit von Männern weniger anerkannt wird. Auch untereinander ist die Wertschätzung ungleich verteilt: Nur 48 Prozent der Frauen, aber 72 Prozent der Männer geben an, dass ihr Beitrag zur Familien- und Hausarbeit vom Partner/von der Partnerin genügend anerkannt wird.

Eltern erziehen sich „kleine Paschas“

Dass die Rollenverteilung nach wie vor sehr traditionell ist, haben sich viele Eltern selbst zuzuschreiben. Denn die Muster, nach denen der Mann der „Pascha“ und die Frau für die Hausarbeit zuständig ist, werden weiter gepflegt: 53 Prozent der Eltern geben an, dass Mädchen stärker zu Hausarbeiten herangezogen werden als Jungen, nur jeder Dritte meint, dass die Arbeit zwischen Jungen und Mädchen gleich verteilt ist (34 Prozent). Kinder, die so erzogen werden, bleiben auch im Erwachsenenalter bei dieser Verteilung – und transportieren sie ganz selbstverständlich in die nächste Generation.

Zwei Schritte vor, einer zurück: Gesellschaftliche Anerkennung für Familienarbeit gesunken

Die gesellschaftliche Wertschätzung von Familien- und Hausarbeit hatte in der Wahrnehmung der Befragten in den vergangenen Jahren kontinuierlich zugenommen. Jetzt gab es erstmals wieder einen Rückschritt: 67 Prozent der Befragten und damit 5 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr beklagen mangelnde öffentliche Anerkennung. Vor allem von Wirtschaft und Arbeitgebern (71 Prozent), Politik (67 Prozent) und Medien (51 Prozent) werden mehr Unterstützung und eine höhere Wertschätzung gefordert.

„Best Ager“ sind gerne Oma und Opa

Die Generation der „Omas und Opas“ ist heute aktiv wie nie zuvor – als sogenannte „Best Ager“ haben sie Interessen, die weit über die Familie hinausgehen. Keine Rede jedoch von egoistischen Großeltern, die ihre Zeit lieber mit Reisen oder Hobbys verbringen: Zwei Drittel der befragten Großeltern geben an, dass sie ihre Kinder „öfter“ oder „ab und zu“ in der Elternarbeit und im Haushalt unterstützen. Der häufigste Grund, die eigenen Kinder nicht zu unterstützen, ist „zu weite Entfernung“. Bemerkenswert ist auch: 29 Prozent der befragten Eltern wollen nicht, dass sich die Großeltern in ihre Angelegenheiten einmischen.

Kinder und Familienarbeit: Eltern sind oft selbst schuld, wenn der Nachwuchs nicht mitspielt

Kinder sind Teil der Familienarbeit – im doppelten Sinne. Sie verursachen Arbeit, können aber auch zur Entlastung beitragen. Und je älter die Kinder werden, desto mehr wird das auch erwartet. So lässt es sich erklären, dass nur 48 Prozent der Eltern von 14- bis 17-Jährigen mit der Unterstützung durch ihre Kinder zufrieden sind. In diesen Familien gibt es dann auch häufiger „ernsthaften Streit“ (40 Prozent). Dabei denkt gut die Hälfte (56 Prozent), dass es in vielen Familien auch an den Eltern liegt, wenn eine Einbindung der Kinder in die Familienarbeit nicht gelingt. Eltern, deren Kinder sich stärker an der Hausarbeit beteiligen, sagen, dass sie vor allem mit Lob, aber auch einer frühzeitigen Einbeziehung ihrer Kinder und Belohnung die besten Erfahrungen gemacht haben.

Ab 7 Jahren heißt es Mithelfen

Eltern erwarten heute durchschnittlich ab einem Alter von 7,4 Jahren eine regelmäßige Beteiligung ihrer Kinder an der Familienarbeit. Interessant: Väter, selbst oft Haushaltsmuffel, sehen die Kinder früher in der Pflicht (6,6 Jahre) als die Mütter (8,1 Jahre).

Welche Aufgaben Kinder übernehmen sollen

Zu den Tätigkeiten, die Kinder nach Meinung der Eltern übernehmen sollen, gehören vor allem das Aufräumen des eigenen Zimmers (84 Prozent) und der eigenen Sachen (79 Prozent) sowie das Helfen beim Tischdecken und Abräumen (75 Prozent). Hilfe bei der eigentlichen Hausarbeit (Putzen, Staubsaugen, Abspülen) erwarten dagegen weniger als die Hälfte der Eltern (41 bzw. 35 Prozent).

ZUR EINFÜHRUNG

Im Auftrag der Vorwerk & Co. KG, Wuppertal, führte das Institut für Demoskopie Allensbach, Allensbach am Bodensee, zwischen dem 29. Mai und 11. Juni 2009 erneut eine für die deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre repräsentative Erhebung zu Fragen rund um das Thema „Familienarbeit“ durch. Dafür wurden von geschulten Interviewerinnen und Interviewern des Allensbacher Instituts insgesamt 1832 Personen mündlich-persönlich befragt (Face-to-Face).

Mit der hier vorgelegten fünften „Vorwerk Familienstudie“, die jährlich fortgeführt wird und wechselnden Fragen aus dem weiten Themenkreis „Familienarbeit“ gewidmet ist, werden die Aktivitäten der Vorwerk & Co. KG, Wuppertal, zur gesellschaftlichen Aufwertung der Arbeit, die Frauen und Männer für Familie und Haushalt leisten, durch sozialwissenschaftliche Forschung unterstützt. Mit Analysen von unterschiedlichen Aspekten der Familienarbeit wird versucht, fundierte Erkenntnisse darüber zu gewinnen und diese einer breiten Öffentlichkeit zugänglich und nutzbar zu machen.

Eine erste Studie vom Juli 2005 hatte die geringe gesellschaftliche Wertschätzung von Hausarbeit in Deutschland belegt. Nur 15 Prozent der Bevölkerung hatten den Eindruck, dass Hausarbeit in Deutschland ausreichend anerkannt wird, die große Mehrheit meinte dagegen: „Wird nicht genügend anerkannt“. Und die meisten erwarteten, dass sich daran auch in Zukunft wenig ändern werde (75 Prozent). Hausarbeit wird von der Mehrheit der Bevölkerung als schwere Arbeit eingestuft, die Familienarbeit einer Mutter mit zwei kleinen Kindern als harter, stressiger „Rund-um-die-Uhr-Job“ mit großer Verantwortung, wenig Freizeit und wenig Anerkennung, der Verzicht auf vieles erfordert.¹

In der „Vorwerk Familienstudie 2006“² wurden die Erkenntnisse zur Belastung durch und Wertschätzung von Familienarbeit vertieft durch Fragen zum Zeitaufwand bzw. zur Freizeit einer Mutter von zwei kleinen Kindern sowie einer Frage nach dem finanziellen Äquivalent, das man dieser Frau für ihre Arbeitsleistung zahlen müsste. Einen zusätzlichen Schwerpunkt dieser Studie bildete die Aufgabenverteilung bei der Familienarbeit: Worum kümmert sich überwiegend die Frau, worum der Mann, was erledigen beide partnerschaftlich etwa „halb und halb“? Sind die Frauen mit dieser „Lastenverteilung“ zufrieden, oder wünschen sie sich eine stärkere Mitwirkung ihres Partners, und was steht dem entgegen? Auch nach der Mitwirkung der Kinder im Haushalt wurde 2006 gefragt, Fragen nach den größten Sorgen, Befürchtungen im persönlichen Lebensbereich, insbesondere auch im Hinblick auf die Kinder, rundeten das Befragungsprogramm der „Vorwerk Familienstudie 2006“ ab.

¹ Vorwerk Familienstudie 2005. Hausarbeit. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage zum Image, zur Bewertung und Anerkennung von Hausarbeit in Deutschland. Juli 2005. Allensbacher Archiv, IfD-Bericht Nr. 6696/I.

² Vorwerk Familienstudie 2006. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage zur Familienarbeit in Deutschland. Juli 2006. Allensbacher Archiv, IfD-Bericht Nr. 7141/I.

In der dritten, der „Vorwerk Familienstudie 2007“³, wurden unter anderem die Quellen des Selbstbewusstseins von Frauen ermittelt. Dabei zeigte sich die überragende Bedeutung, die Frauen heute „einem eigenen Beruf, eigenem Einkommen“ beimessen. 71 Prozent der Frauen hielten dies für „besonders wichtig“, wichtiger noch, als „gute Freunde“ (63 Prozent), eine „stabile Partnerschaft“ (62 Prozent) oder „eigene Kinder“ (48 Prozent) zu haben. 36 Prozent der unter 45-jährigen Frauen und 48 Prozent der altersgleichen Männer waren der Meinung: „Man kann ohne Kinder genauso glücklich sein“. Sein Lebensglück in Kindern zu suchen, war nur eine Option unter mehreren, gewollte Kinderlosigkeit weitaus stärker verbreitet als in den Generationen davor. Während für Väter oder Mütter trotz aller Belastungen positive Gratifikationen des Elternseins überwogen, waren die Erwartungen vieler kinderloser Frauen vor allem Stress, Verzicht, große Einschränkungen ihrer Selbstverwirklichungsmöglichkeiten sowie eine Überforderung durch die vielfältigen Anforderungen an die Rolle einer Mutter.

In der Regel beteiligten sich Väter weiterhin nur wenig an der Familienarbeit; Väter, die sich als „moderne Männer“ bezeichneten, engagierten sich zwar etwas stärker, aber auch sie überließen die Familienarbeit überwiegend ihrer Partnerin. Die durch Äußerungen des Augsburger Bischofs Mixa ausgelöste Diskussion über eine verstärkte Kitabetreuung in Deutschland war Anlass, im Jahr 2007 auch danach zu fragen, ob man eine erwerbstätige Mutter, die ihr zweijähriges Kind in einer Kinderkrippe betreuen lässt, als „Rabenmutter“ bezeichnen würde. Nur 5 Prozent der Frauen und 6 Prozent der Männer stimmten dem zu. Deutlich häufiger würde die Bevölkerung dagegen einen Vater, der sich nur wenig um die Erziehung und Betreuung seines Kindes kümmert, als „Rabenvater“ bezeichnen (32 Prozent der Frauen, 33 Prozent der Männer).

In der vierten „Vorwerk Familienstudie“ von 2008⁴ wurde vor allem der Frage nachgegangen, wie die Belastungen der Frauen durch die Familienarbeit reduziert werden können, aber auch, welche konkreten Maßnahmen aus Sicht der Bevölkerung helfen würden, die gesellschaftliche Anerkennung der Familienarbeit in Deutschland zu verbessern. Neben noch mehr staatlichen Hilfen spielt eine stärkere Beteiligung der Väter an der Familienarbeit dabei eine große Rolle. Deshalb waren die Hindernisse für ein stärkeres Engagement der Väter ein weiterer wichtiger Themenschwerpunkt der „Vorwerk Familienstudie 2008“. Auch wurde ermittelt, wie viel Zeit Mütter und Väter mit ihren Kindern verbringen und was sie dabei gerne bzw. weniger gerne unternehmen. Schon aus den Vorläuferstudien war zu erkennen, dass viele Mütter bereit sind, die starke anderweitige, vor allem berufliche Belastung ihrer Partner gleichsam als „Entschuldigung“ für deren oft distanziertes Verhältnis zur Familienarbeit zu akzeptieren. Dennoch interessierte, inwieweit die mangelnde Beteiligung vieler Väter an der Familienarbeit zu ernsthafteren Ehekrisen führt, aber auch, ob es aus Sicht der Frauen Tipps oder gar Tricks gibt, wie man Männer zu stärkerer Mitwirkung motivieren kann, oder ob Männer hier „hoffnungslose Fälle“ sind.

³ Vorwerk Familienstudie 2007. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage zur Familienarbeit in Deutschland. Juli 2007. Allensbacher Archiv, IfD-Bericht Nr. 7202/99.

⁴ Vorwerk Familienstudie 2008: Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage zur Familienarbeit in Deutschland. Mai 2008. Allensbacher Archiv, IfD-Bericht Nr. 7302/I.

ZUR EINFÜHRUNG

In der hier vorgelegten „Vorwerk Familienstudie 2009“ wird zunächst der Frage nachgegangen, inwieweit die aktuelle Wirtschaftskrise bereits Auswirkungen auf das Zusammenleben in den Familien, aber auch auf die Familienplanung hat. Da viele Eltern es als wichtige Entlastung bei der Familienarbeit empfinden, wenn sich die Kinder stärker an der Hausarbeit beteiligen würden, zum Beispiel besser Ordnung hielten, wurde dieser Frage in der aktuellen Studie vertiefend nachgegangen. Ab welchem Alter erwarten Mütter und Väter eine regelmäßige Beteiligung ihrer Kinder an der Hausarbeit, was würde sie wirksam entlasten, und wo sehen sie die wichtigsten Gründe für die oft unzureichende Mitwirkung der Kinder? Und: Gibt es Erfahrungen, Tipps, wie eventuelle Widerstände der Kinder erfolgreich überwunden werden können? In vielen Familien unterstützen auch die Großeltern ihre Kinder tatkräftig bei der Familien- und Hausarbeit. In welchem Maße gibt es in Deutschland solche Solidarität zwischen den Generationen? Und was sind die Ursachen, wenn Großeltern nur wenig oder nichts zur Entlastung bei der Familienarbeit beitragen? Zur Beantwortung dieser Fragen werden hier die Sichtweisen von Eltern und Großeltern vergleichend gegenübergestellt.

Im hier vorgelegten Kommentarband werden die Ergebnisse der aktuellen Studie sowie Trendfortschreibungen präsentiert. Eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse ist auf Seite 51 zu finden. Genauere Untersuchungsdaten sind im Anhang dokumentiert.

Allensbach am Bodensee,
am 20. Juli 2009

Institut für Demoskopie Allensbach

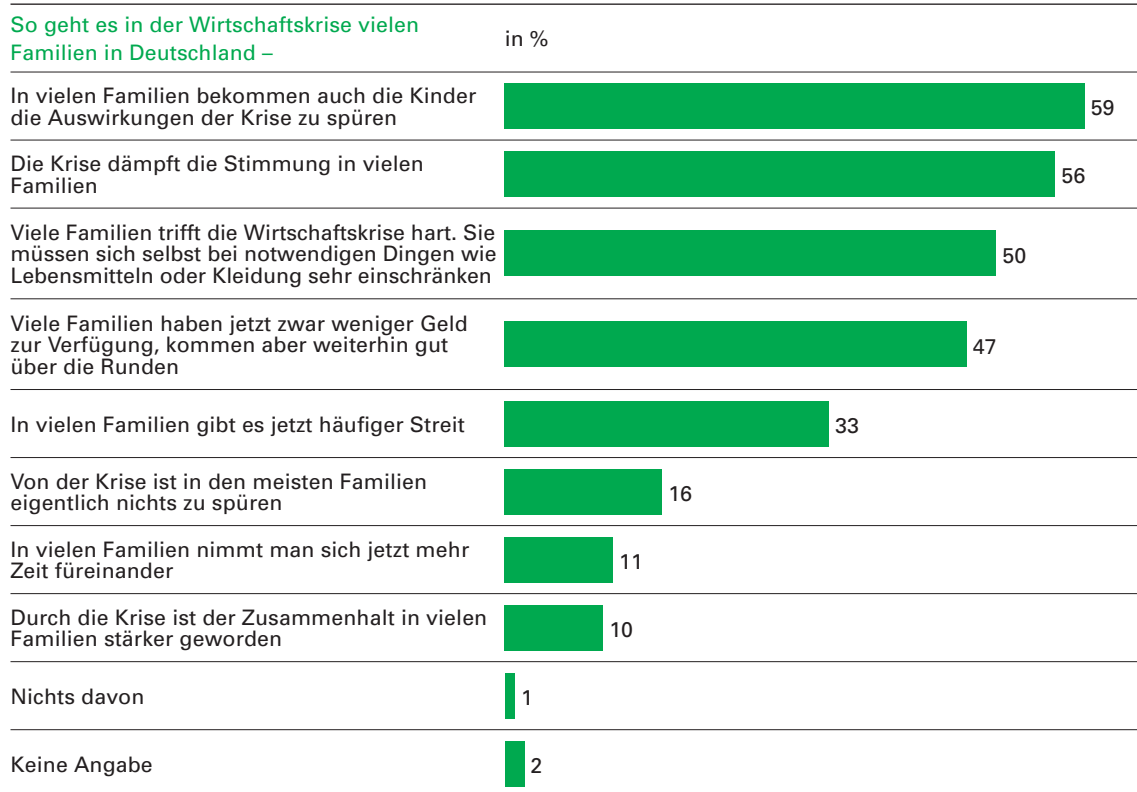
ERGEBNISSE

Die negativen Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die Familien sind bisher geringer als von der Bevölkerung vermutet

Fragt man die Bevölkerung im Sommer 2009, „wie es vielen Familien in Deutschland in der Wirtschaftskrise geht“, dann zeichnet die Bevölkerung ein überwiegend düsteres Bild. 59 Prozent stimmen der Aussage zu: „In vielen Familien bekommen auch die Kinder die Auswirkungen der Krise zu spüren“, 56 Prozent vermuten: „Die Krise dämpft die Stimmung in vielen Familien“. Jeder Zweite in der Bevölkerung ist der Ansicht: „Viele Familien trifft die Wirtschaftskrise hart. Sie müssen sich selbst bei notwendigen Dingen wie Lebensmitteln oder Kleidung sehr einschränken“. Nur 16 Prozent der Bevölkerung erwarten, dass von der Krise in den meisten Familien „eigentlich nichts zu spüren“ ist. Eher wird als Folge der Wirtschaftskrise „häufiger Streit“ in den Familien erwartet (33 Prozent) als „stärkerer Zusammenhalt“ (10 Prozent, Schaubild 1).

Schaubild 1

Die Bevölkerung vermutet, dass die Wirtschaftskrise viele Familien in Deutschland belastet. Nur wenige glauben, dass der Familienzusammenhalt dadurch gestärkt wird



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10038, Juni 2009

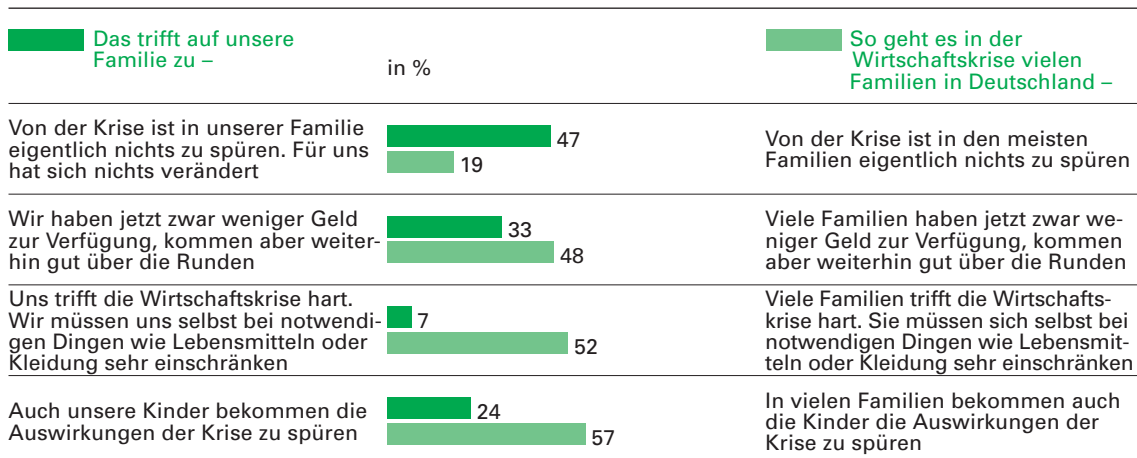
© IfD-Allensbach

Dieses von der Bevölkerung im Juni 2009 gezeichnete düstere „Familienszenario im Zeichen der Wirtschaftskrise“ widerspricht den etwa zeitgleich in einer anderen Allensbacher Umfrage ermittelten Selbsteinstufungen der Bevölkerung, wonach erst 6 Prozent „stark“ von der Wirtschaftskrise betroffen sind und weitere 20 Prozent „etwas, aber nicht so stark“.⁵ Dieser klärungsbedürftige Widerspruch war Anlass, im Juli 2009 ergänzend die tatsächliche Betroffenheit der Familien durch die Wirtschaftskrise nochmals aktuell zu ermitteln, um sie mit den allgemeinen Einschätzungen beziehungsweise Vermutungen der Bevölkerung zu spiegeln.

Die ermittelten Ergebnisse bestätigen die erwarteten Wahrnehmungsunterschiede voll und ganz: Die tatsächlichen Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die Familien in Deutschland sind – zumindest bisher – deutlich geringer als von der Bevölkerung insgesamt wie auch von den Eltern von Kindern allgemein vermutet. 52 Prozent der Eltern von Kindern unter 18 Jahren glauben, dass viele Familien in Deutschland von der Wirtschaftskrise hart betroffen sind, aber nur 7 Prozent sehen ihre eigene Familie so hart betroffen, dass sie sich selbst beim Kauf von notwendigen Dingen wie Lebensmitteln oder Kleidung sehr einschränken müssen. 57 Prozent der Eltern vermuten, dass in vielen Familien auch die Kinder die Auswirkungen der Krise zu spüren bekommen, aber nur 24 Prozent sagen, dies treffe auch auf ihre eigenen Kinder zu. Die große Mehrheit der Familien mit Kindern spürt bisher kaum etwas von der Krise (47 Prozent), oder sie haben jetzt zwar weniger Geld zur Verfügung, aber kommen damit „gut über die Runden“ (33 Prozent, Schaubild 2).

Schaubild 2

Von der Wirtschaftskrise ist bisher in den meisten Familien wenig zu spüren. 7 Prozent sind hart betroffen, aber die meisten Eltern vermuten, dass sich viele Familien stark einschränken müssen



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern von Kindern unter 18 Jahren
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 10038, Juni 2009, und 10040, Juli 2009

© IfD-Allensbach

⁵ Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage Nr. 10037

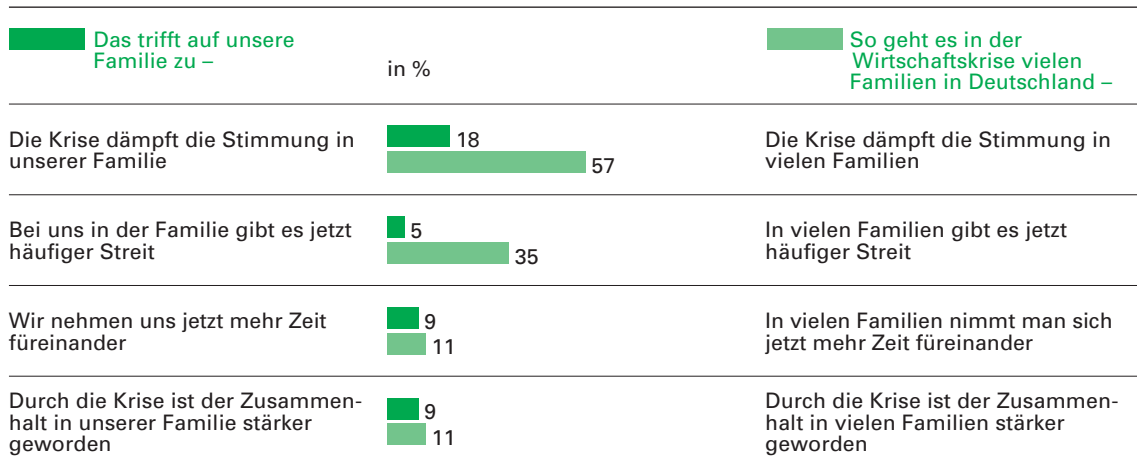
ERGEBNISSE

Auch die emotionalen Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf das Familienleben werden in der allgemeinen Wahrnehmung deutlich überzeichnet. 57 Prozent der Eltern von Kindern vermuten, dass die Krise die Stimmung in vielen Familien dämpft, aber nur 18 Prozent berichten dies aus ihrer Familie. Häufigeren Streit vermuten 35 Prozent, aber nur 5 Prozent berichten, dass es jetzt häufiger Streit in der Familie gibt.

Positive Auswirkungen von Arbeitslosigkeit und insbesondere vermehrter Kurzarbeit auf das Familienleben sind nur bei wenigen zu spüren: 9 Prozent der Eltern sagen, sie nähmen sich jetzt mehr Zeit füreinander, und ebenfalls 9 Prozent berichten, dass der Familienzusammenhalt in der Wirtschaftskrise gewachsen sei. Hier stimmen die persönlichen Erfahrungen der Eltern und ihre allgemeinen Beobachtungen beziehungsweise von der Medienberichterstattung beeinflussten Vermutungen weitgehend überein (Schaubild 3).

Schaubild 3

Durch die Wirtschaftskrise ist die Stimmung in etwa jeder fünften Familie gedämpft, aber es kommt seltener zu Streit als von vielen vermutet



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern von Kindern unter 18 Jahren
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 10038, Juni 2009, und 10040, Juli 2009

© IfD-Allensbach

Die Verunsicherung über die weitere wirtschaftliche Entwicklung beeinträchtigt die Entscheidung für Kinder

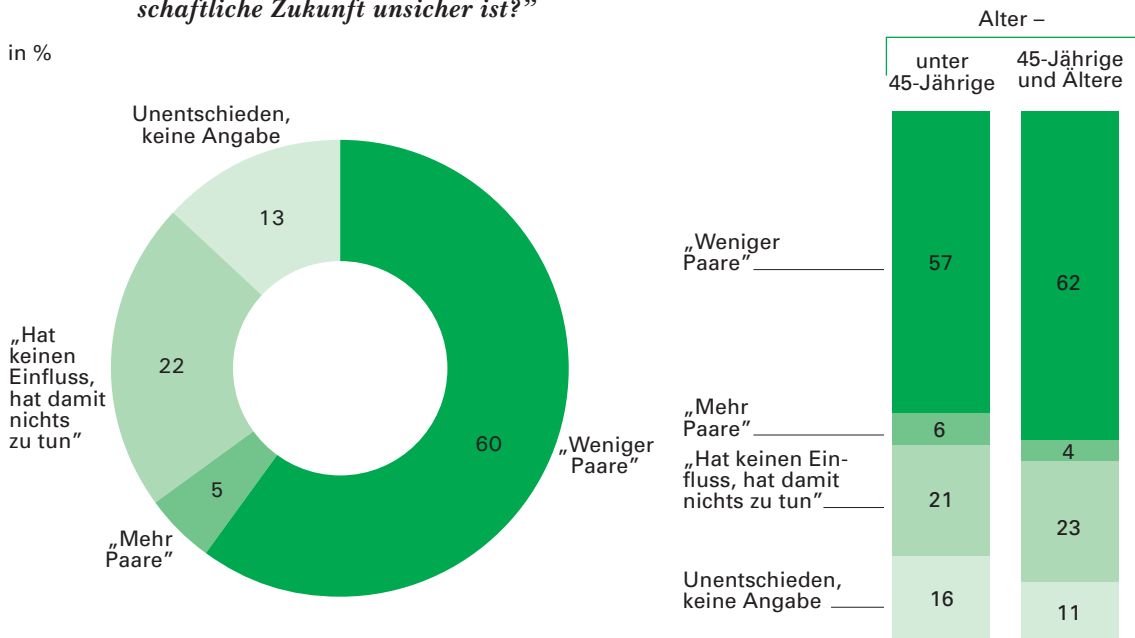
Die Erwartung, dass in Krisenzeiten vielen Menschen der Wert von Familie wieder stärker bewusst wird und dies auch den Wunsch nach Kindern positiv beeinflussen könnte, wird durch die „Vorwerk Familienstudie 2009“ nicht bestätigt. Im Gegenteil: Auch von den unter 45-Jährigen, also potenziellen Eltern, sind die meisten eher der Ansicht, dass sich in wirtschaftlich unsicheren Zeiten weniger Paare für Kinder entscheiden (57 Prozent), nur 6 Prozent meinen, dass dies „mehr Paare“ tun werden (Schaubild 4). Es mag durchaus sein, dass enge Familienbande in Krisenzeiten solidarische Unterstützung verheißen und auch in vielen Fällen bieten, aber den persönlichen Entschluss zu Kindern beflügeln Zeiten wirtschaftlicher Unsicherheit offensichtlich nur selten.

Schaubild 4

Die Mehrheit der Bevölkerung erwartet, dass sich in wirtschaftlich schwierigen Zeiten weniger Paare für Kinder entscheiden

Frage: „Wie schätzen Sie das ein: Entscheiden sich in wirtschaftlich schwierigen Zeiten eher mehr Paare dazu, Kinder zu bekommen, weil die Familie in dieser Zeit an Bedeutung gewinnt, oder entscheiden sich eher weniger Paare für Kinder, weil für viele die wirtschaftliche Zukunft unsicher ist?“

in %



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10038, Juni 2009

© IfD-Allensbach

ERGEBNISSE

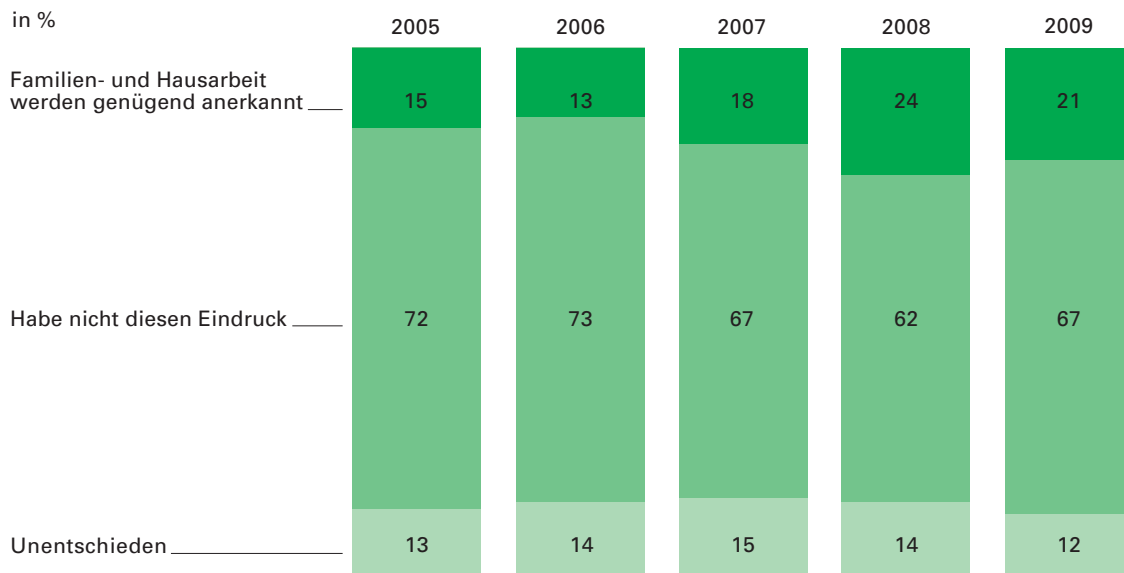
Die gefühlte gesellschaftliche Wertschätzung von Familien- und Hausarbeit in Deutschland geht wieder zurück

Das von der deutschen Bevölkerung empfundene Defizit an gesellschaftlicher Wertschätzung für die Familien- und Hausarbeit, das zwischen 2005 und 2008 tendenziell abgebaut werden konnte, ist zuletzt wieder gewachsen. In der 2005 durchgeführten ersten „Vorwerk Familienstudie“ sagten 72 Prozent der Bevölkerung, dass sie nicht den Eindruck haben, dass die Arbeit, die Frauen im Haushalt und für die Familie leisten, ausreichend anerkannt wird, drei Jahre später, 2008, gaben dies noch 62 Prozent an. Aktuell sind es wieder 67 Prozent (Schaubild 5).

Schaubild 5

Trendentwicklung 2005–2009: Die gefühlte gesellschaftliche Wertschätzung von Familien- und Hausarbeit in Deutschland geht wieder zurück

Frage: „Wie ist Ihr Eindruck: Wird Arbeit, die Frauen im Haushalt (ab 2007: und für die Familie) leisten, bei uns in Deutschland ausreichend anerkannt, oder haben Sie nicht diesen Eindruck?“



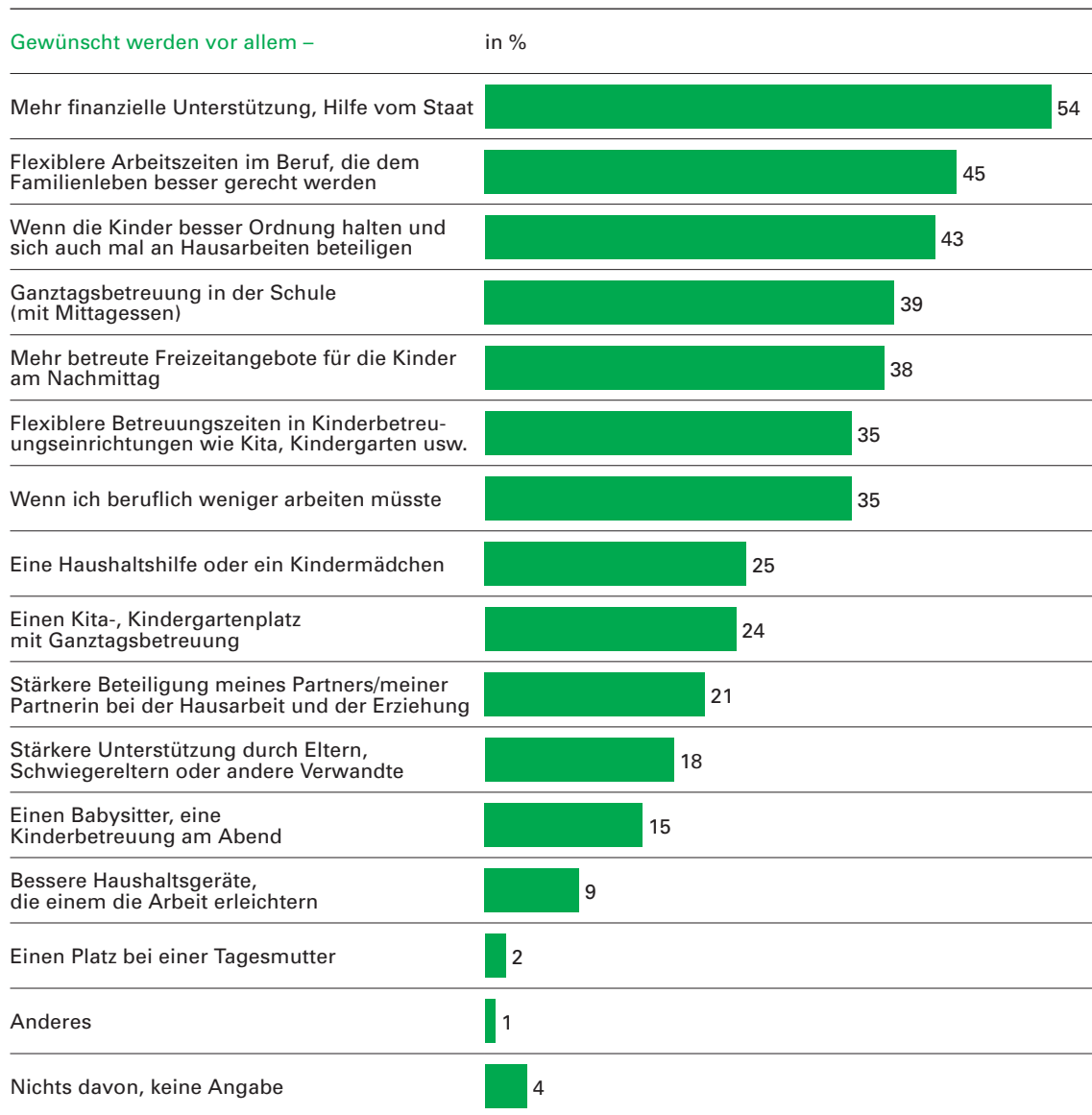
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 7072, 7091, 10005, 10021 und 10038

© IfD-Allensbach

Die Ursachen für das empfundene Defizit an sozialer Anerkennung für die Familien- und Hausarbeit lassen sich erschließen, wenn man sich nochmals vor Augen führt, was aus Sicht von Eltern die Familienarbeit erleichtern würde. Mehr finanzielle Unterstützung, Hilfen vom Staat, flexiblere Arbeitszeiten im Beruf sowie flexiblere Kinderbetreuungsangebote, die dem Familienleben besser gerecht werden, aber auch eine stärkere Beteiligung der Kinder an der Haus- und Familienarbeit wurden 2008 als wichtigste Maßnahmen zur Entlastung bei der Familienarbeit gefordert (Schaubild 6).

Schaubild 6

Vorwerk Familienstudie 2008: Was aus Sicht von Eltern die Familienarbeit erleichtern würde



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 7091, Mai 2008

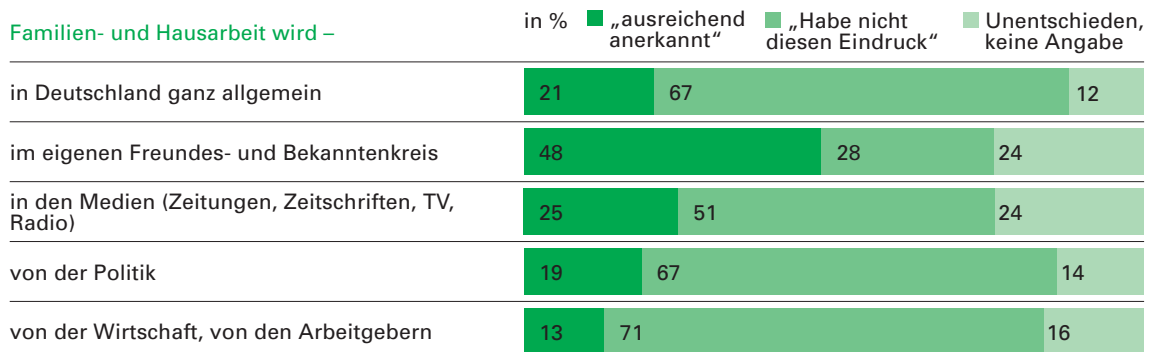
© IfD-Allensbach

ERGEBNISSE

Offensichtlich hat die sehr aktive Familienpolitik der Familienministerin Ursula von der Leyen in den zurückliegenden Jahren der Bevölkerung den Eindruck vermittelt, der Staat kümmere sich jetzt mehr um die Interessen von Familien mit Kindern. Aber die Einführung des Elterngeldes liegt nun schon einige Zeit zurück, und die Erinnerung daran verblasst. Der beschlossene substanzielle Ausbau der Betreuungsangebote für Kinder lässt vielerorts noch auf sich warten, und Pläne für weitergehende finanzielle Entlastungen für Familien mussten angesichts stark rückläufiger Steuereinnahmen in der aktuellen Wirtschaftskrise zurückgestellt werden. Im Frühsommer 2009 haben nur 19 Prozent der Bevölkerung den Eindruck, dass die Leistungen, die bei der Familien- und Hausarbeit erbracht werden, von der Politik ausreichend anerkannt werden, 67 Prozent haben nicht diesen Eindruck. Noch mehr Bundesbürger vermissen eine stärkere Anerkennung der Familien- und Hausarbeit durch die Wirtschaft, durch die Arbeitgeber, zum Beispiel durch flexiblere, familienfreundlichere Arbeitszeitmodelle. Aber auch die Medienberichterstattung würdigt nach dem Eindruck vieler nicht ausreichend die Leistungen, die Eltern für die Familie erbringen. Am ehesten erwartet die Bevölkerung ausreichende Anerkennung für die Familien- und Hausarbeit im persönlichen Umfeld, im eigenen Freundes- und Bekanntenkreis, aber auch davon ist keinesfalls jeder überzeugt (Schaubild 7).

Schaubild 7

Noch immer zu geringe gesellschaftliche Anerkennung der Familien- und Hausarbeit in Deutschland vor allem durch Wirtschaft und Politik, aber auch in den Medien, teilweise auch im Freundes- und Bekanntenkreis



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10038, Juni 2009

© IfD-Allensbach

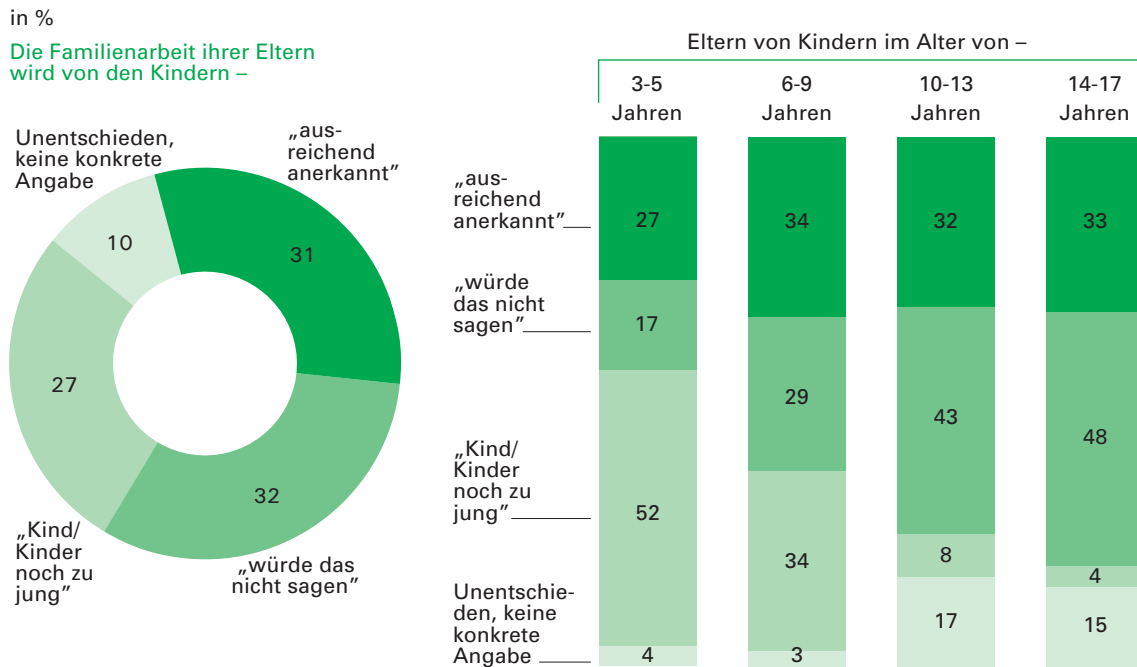
Viele Eltern wünschen sich mehr Anerkennung ihrer Leistungen für die Familie durch ihre älteren Kinder

In der „Vorwerk Familienstudie 2009“ wurde erstmals auch danach gefragt, wieweit Eltern das Gefühl haben, ihre Kinder erkennen ihre Leistungen für Haushalt und Familie ausreichend an. Nur etwa jeder Dritte fühlt diese Leistungen von den eigenen Kindern ausreichend gewürdigt (31 Prozent), etwa gleich viele merken davon wenig (32 Prozent), und gut jeder Vierte erwartet dies (noch) nicht, weil die Kinder noch zu jung sind (27 Prozent). Mehr Anerkennung für ihre Leistungen wünschen sich Eltern vor allem von den älteren Kindern, insbesondere den 14- bis 17-Jährigen (48 Prozent), aber auch von den 10- bis 13-Jährigen (43 Prozent, Schaubild 8).

Schaubild 8

Anerkennung der Familien- und Hausarbeit durch die Kinder: Jeder Dritte würde sich dafür mehr Anerkennung wünschen, besonders von den älteren Kindern

Frage: „Haben Sie das Gefühl, dass Ihr Kind/Ihre Kinder Ihre Familien- und Hausarbeit ausreichend anerkennen, oder würden Sie das nicht sagen?“



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern von Kindern im Alter von 3 bis 17 Jahren
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10038, Juni 2009

© IfD-Allensbach

Männer finden für ihre – oft nur geringe – Beteiligung an der Familien- und Hausarbeit mehr Anerkennung als Frauen

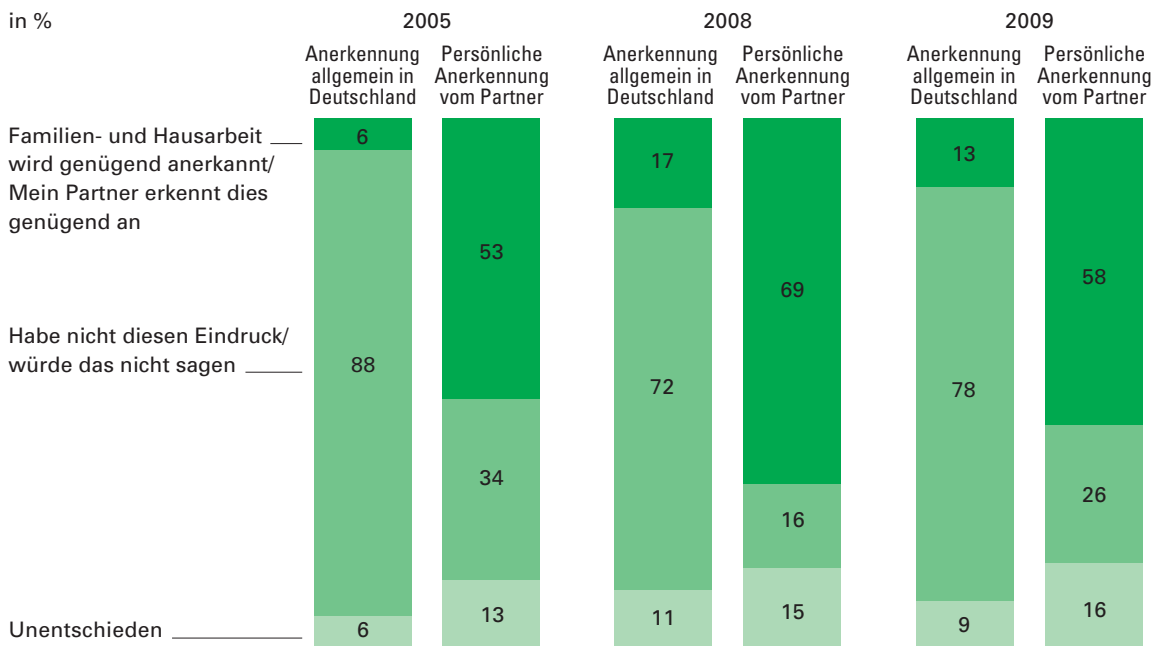
Parallel zur Abnahme der gefühlten sozialen Wertschätzung von Familien- und Hausarbeit in Deutschland ist auch die persönliche Wertschätzung durch den eigenen Partner, die zwischen 2005 und 2008 gestiegen war, jetzt wieder rückläufig. 2008 fühlten 69 Prozent der Frauen, die mit einem Partner zusammenleben, ihre Leistungen für die Familie von diesem ausreichend anerkannt, jetzt sagen dies nur noch 58 Prozent (Schaubild 9).

Schaubild 9

Die persönliche Anerkennung durch den Partner war zwischen 2005 und 2008 gestiegen, und allmählich wuchs auch die Einschätzung, dass Familienarbeit in Deutschland gesellschaftlich anerkannt wird, aber zuletzt nicht mehr

Fragen: „Wie ist Ihr Eindruck: Wird Arbeit, die Frauen im Haushalt (ab 2008: und für die Familie) leisten, bei uns in Deutschland ausreichend anerkannt, oder haben Sie nicht diesen Eindruck?“

„Und wie ist das bei Ihnen persönlich: Würden Sie sagen, die Arbeit, die Sie im Haushalt (2008: und für die Familie) leisten, wird von Ihrem Partner alles in allem genügend anerkannt, oder würden Sie das nicht sagen?“



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Frauen ab 16 Jahren, die mit einem Partner zusammenleben
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 7072, 10021 und 10038

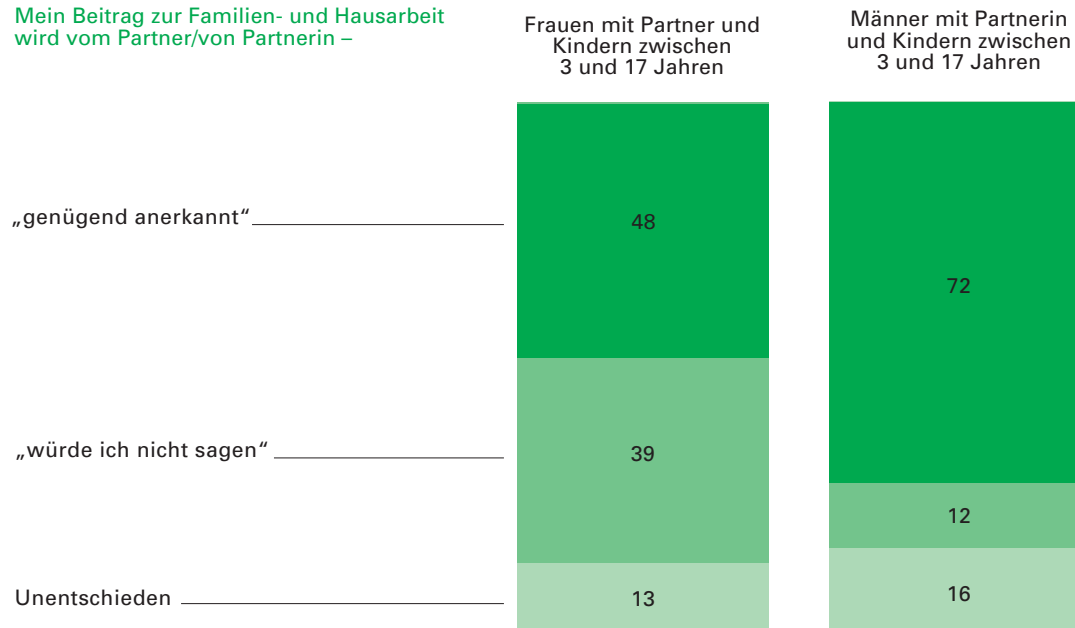
Wenn sich Männer an der Familien- und Hausarbeit beteiligen, bekommen sie dafür von ihrer Partnerin in hohem Maße ausreichend Anerkennung, auch wenn die Leistungen der Männer dafür in der Regel gering sind. 72 Prozent der Väter berichten über ausreichende Anerkennung ihrer Leistungen durch ihre Partnerin, aber nur 48 Prozent der Mütter empfinden, dass ihre Leistungen für die Familie vom Partner ausreichend anerkannt werden, obwohl sie in der Regel noch immer die Hauptlast der Familien- und Hausarbeit tragen (Schaubild 10).

Schaubild 10

Männer finden für ihre Beteiligung an der Familien- und Hausarbeit mehr Anerkennung bei ihrer Partnerin als Frauen bei ihrem Partner

in %

Mein Beitrag zur Familien- und Hausarbeit wird vom Partner/von Partnerin –



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Frauen und Männer, die in einer Partnerschaft leben, Kinder zwischen 3 und 17 Jahren haben und sich an der Familien- und Hausarbeit beteiligen

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10038, Juni 2009

© IfD-Allensbach

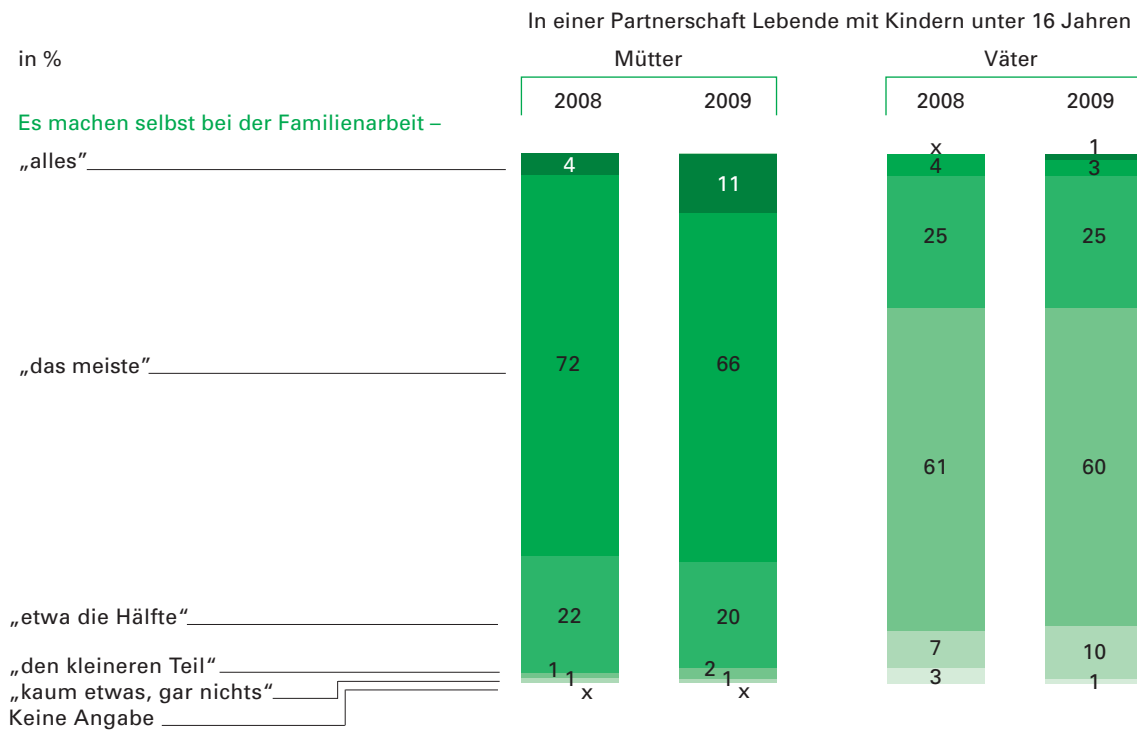
ERGEBNISSE

77 Prozent der Mütter sagen, dass sie von der Familienarbeit, also der Erziehung der Kinder sowie den täglichen Hausarbeiten, „alles“ oder „das meiste“ tun, von den Vätern beteiligen sich so stark unverändert nur 4 Prozent, 25 Prozent der Väter meinen, „etwa zur Hälfte“. Die meisten Väter allerdings geben offen zu, dass sie von der Familienarbeit nur den kleineren Teil (60 Prozent) oder praktisch nichts machen (10 Prozent). Die Aussagen der Mütter und Väter stimmen hier weitgehend überein (Schaubild 11).

Schaubild 11

77 Prozent der Mütter tragen die Hauptlast bei der Familienarbeit. Die Beteiligung der Väter hat sich nicht verstärkt

Frage: „Wenn Sie einmal an die Familienarbeit denken, also an die Erziehung der Kinder und die tägliche Hausarbeit: Wie haben Sie sich die Familienarbeit mit Ihrem Partner/Ihrer Partnerin aufgeteilt: Wie viel machen Sie selbst bei der Familienarbeit? Würden Sie sagen ...“



Basis: Bundesrepublik Deutschland, in Partnerschaft Lebende mit Kindern unter 16 Jahren, x = unter 0,5 %
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 10021 und 10038

© IfD-Allensbach

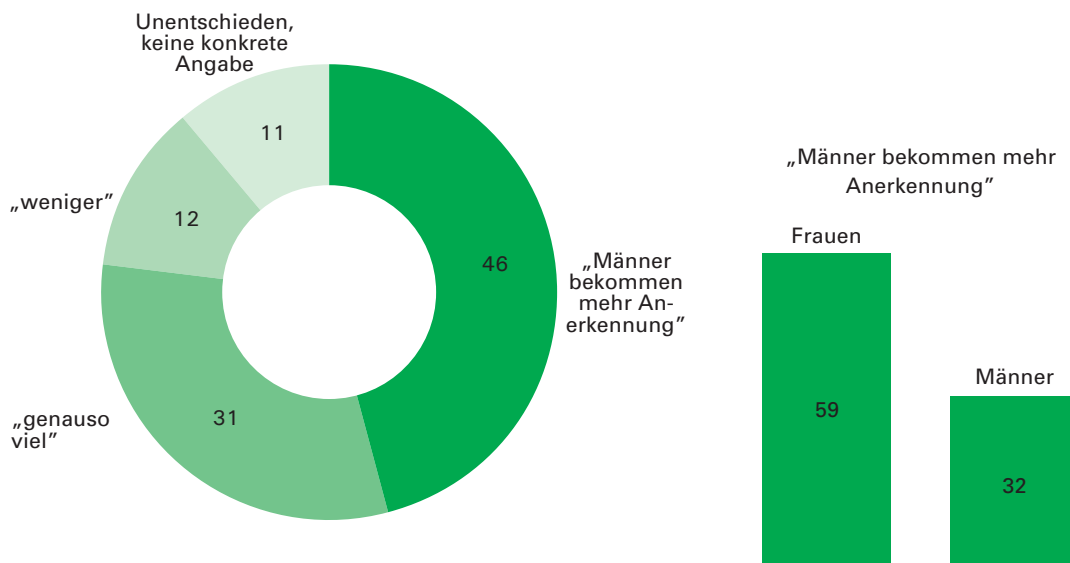
Offensichtlich wird die Beteiligung von Männern an der Familien- und Hausarbeit in der deutschen Gesellschaft noch immer nicht als etwas Selbstverständliches, sondern als etwas Besonderes empfunden. 46 Prozent der Bevölkerung sind davon überzeugt, dass Männer mehr Anerkennung für ihre Beteiligung an der Familien- und Hausarbeit bekommen, als Frauen für vergleichbare Leistungen erhalten. Vor allem Frauen sehen Männer da bevorzugt (Schaubild 12).

Schaubild 12

Männer, die sich an der Familien- und Hausarbeit beteiligen, bekommen dafür mehr Anerkennung, als Frauen für die gleiche Leistung erhalten. Vor allem Frauen sehen dies so

Frage: „Wie schätzen Sie das ganz generell für die Arbeit ein, die Männer im Haushalt und für die Familie leisten: Bekommen Männer mehr Anerkennung für ihre Familien- und Hausarbeit, als Frauen für die gleiche Arbeit bekommen würden, oder weniger, oder genauso viel?“

in %



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10038, Juni 2009

© IfD-Allensbach

ERGEBNISSE

Frühe Tradierung herkömmlicher Rollenbilder: Schon in ihrer Kindheit bleiben viele Jungen von einer Beteiligung an Hausarbeiten verschont

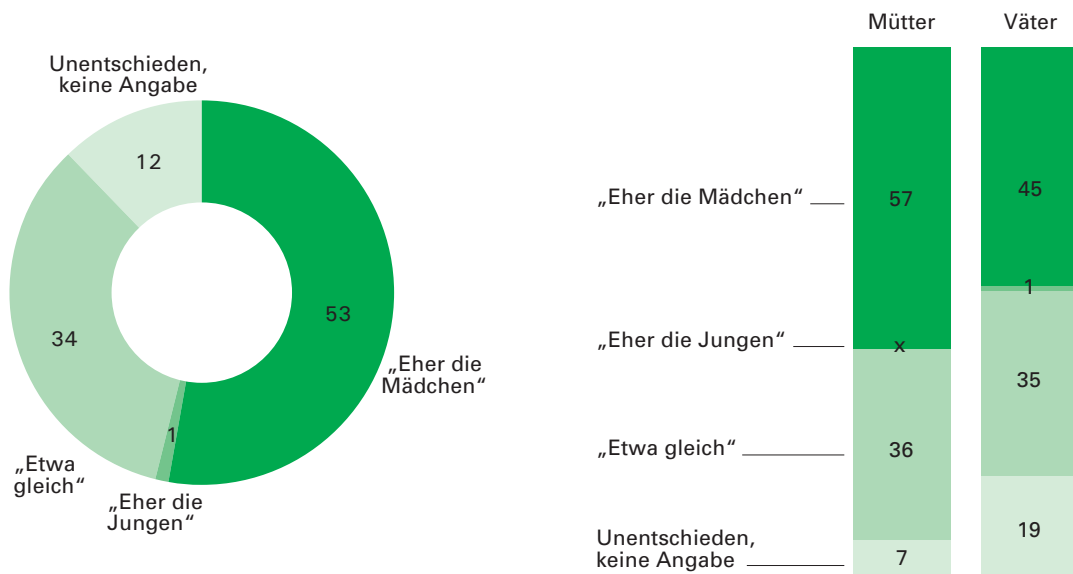
Schon die Kindererziehung folgt in vielen Familien noch immer traditionellen Rollenbildern. Nach den eigenen Erfahrungen beziehungsweise Beobachtungen im Freundes- und Bekanntenkreis gefragt, antwortet die Mehrheit der Eltern, dass Mädchen stärker als Jungen an der Hausarbeit beteiligt werden (53 Prozent), nur etwa jeder Dritte meint, „etwa gleich stark“ (34 Prozent). Offensichtlich bleiben viele Jungen schon in ihrer Kindheit und Jugend weitgehend von einer Mitwirkung an Hausarbeiten verschont. Soweit sie sich dann später als Erwachsene an der Familien- und Hausarbeit beteiligen, wird dies als besondere Leistung auch besonders gewürdigt (Schaubild 13).

Schaubild 13

Mädchen werden zu den Hausarbeiten stärker herangezogen

Frage: „Wenn Sie sich mal in Ihrer Familie und Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis umschauen: Haben Sie da den Eindruck, dass Jungen und Mädchen gleich stark an der Hausarbeit beteiligt werden, oder werden eher die Mädchen oder eher die Jungen stärker dazu herangezogen?“

in %



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern von Kindern im Alter von 3 bis 17 Jahren, x = unter 0,5 %
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10038, Juni 2009

© IfD-Allensbach

Wenn sich ältere Kinder zu wenig an der Hausarbeit beteiligen, führt dies in vielen Familien zu ernsthafteren Auseinandersetzungen

Der in der „Vorwerk Familienstudie 2008“ berichtete Befund, dass sehr viele Eltern es als eine wichtige Erleichterung ihrer Familienarbeit empfinden würden, „wenn die Kinder besser Ordnung halten und sich auch mal an Hausarbeiten beteiligen“⁶, war Anlass, dem Thema „Beteiligung der Kinder an der Familien- und Hausarbeit“ in der „Vorwerk Familienstudie 2009“ vertiefend nachzugehen. 65 Prozent der Eltern von Kindern zwischen 3 und 17 Jahren berichten, dass ihr Kind beziehungsweise ihre Kinder zumindest gelegentlich im Haushalt mithelfen, 23 Prozent sagen sogar, „häufig“. Nur 12 Prozent antworten: „hilft gar nicht mit“, darunter viele Eltern mit Kindern unter sechs Jahren (Schaubild 14).

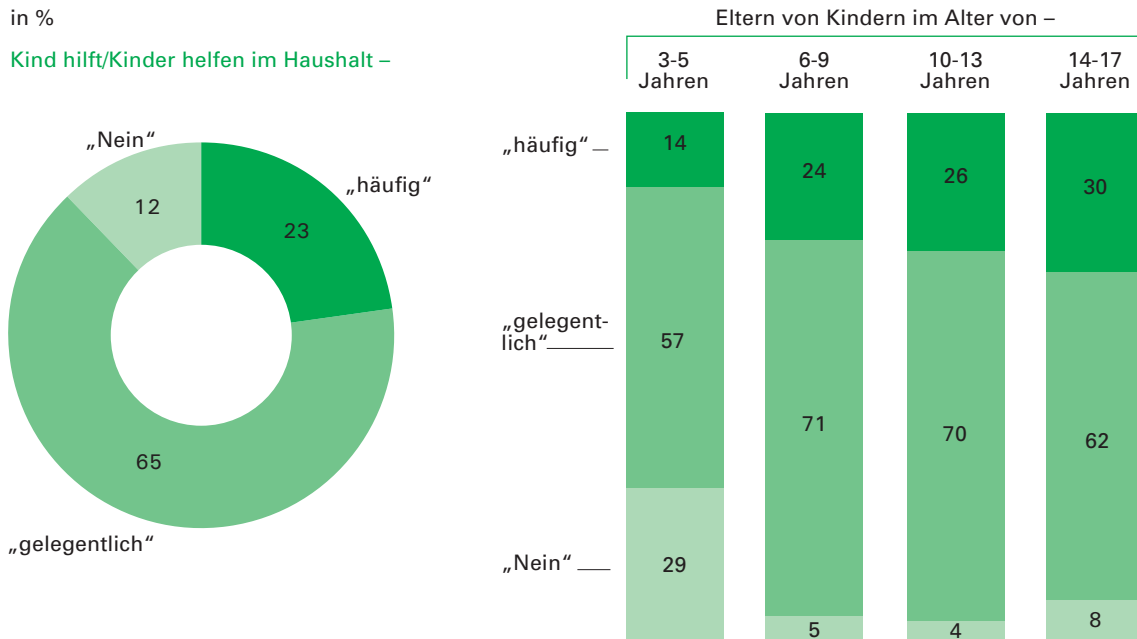
Schaubild 14

Die meisten Eltern berichten, dass sich die Kinder zumindest gelegentlich an der Hausarbeit beteiligen

Frage an Eltern mit Kindern zwischen 3 und 17 Jahren: „Hilft Ihr Kind/helfen Ihre Kinder manchmal bei Arbeiten, die im Haushalt anfallen, oder nicht?“

in %

Kind hilft/Kinder helfen im Haushalt –



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern von Kindern im Alter von 3 bis 17 Jahren
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10038, Juni 2009

© IfD-Allensbach

⁶ Siehe dazu auch Schaubild 6 auf Seite 17 im vorliegenden Bericht.

ERGEBNISSE

Die Mehrheit der Eltern, insbesondere der Eltern von kleineren Kindern, findet die Beteiligung der Kinder im Großen und Ganzen angemessen: „Ist gut so, wie es ist“ (61 Prozent). Aber insbesondere Eltern von 14- bis 17-Jährigen sowie von 10- bis 13-Jährigen würden sich in vielen Fällen eine stärkere Beteiligung ihrer Kinder an der Hausarbeit wünschen (Schaubild 15).

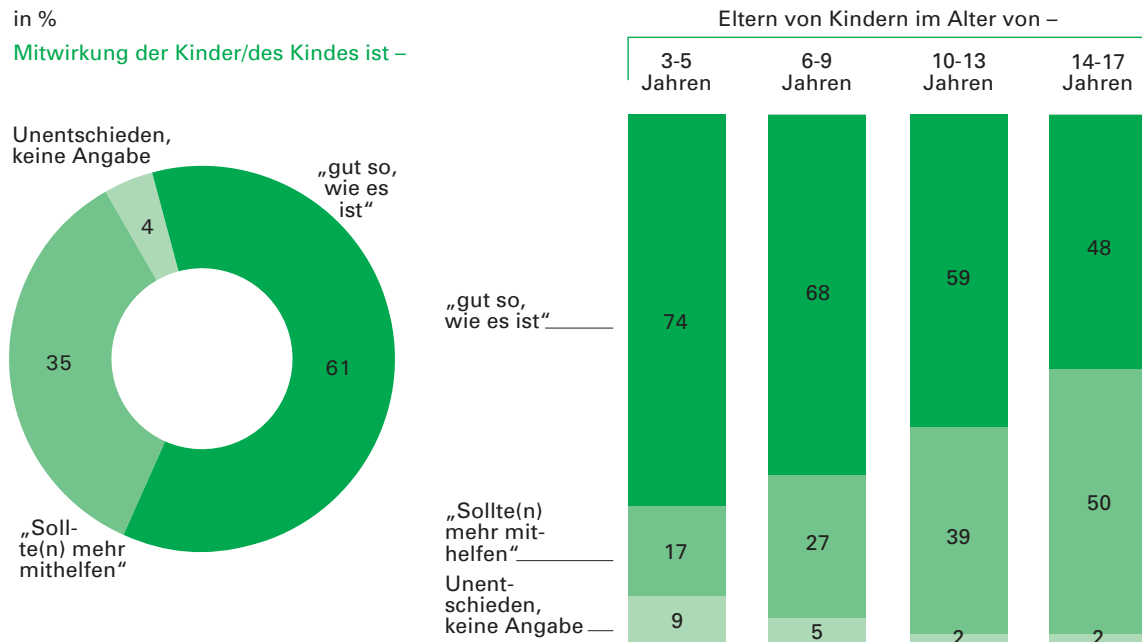
Schaubild 15

Die Eltern sind überwiegend mit der Mitwirkung ihrer Kinder im Haushalt zufrieden, aber viele Eltern älterer Kinder nicht

Frage an Eltern von Kindern zwischen 3 und 17 Jahren: „Finden Sie das gut so, wie es ist, oder würden Sie sich wünschen, dass Ihr Kind/Ihre Kinder (noch) mehr bei den Arbeiten im Haushalt helfen?“

in %

Mitwirkung der Kinder/des Kindes ist –



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern von Kindern im Alter von 3 bis 17 Jahren

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10038, Juni 2009

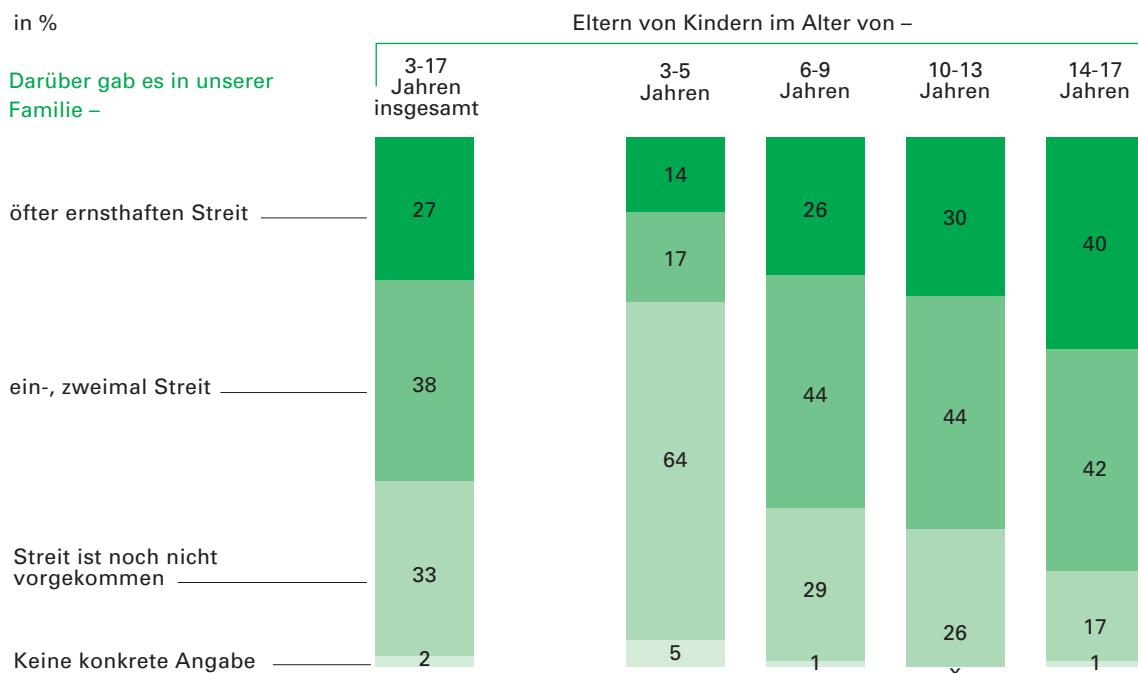
© IfD-Allensbach

Wenn Kinder sich zu wenig an den Hausarbeiten beteiligen, ist dies insbesondere in Familien mit älteren Kindern häufiger Anlass zu ernsthaften Auseinandersetzungen in der Familie. In 40 Prozent der Familien mit 14- bis 17-Jährigen, 30 Prozent der Familien mit Kindern zwischen 10 und 13 Jahren und 26 Prozent der Familien mit 6- bis 9-jährigen Kindern ist dies häufig Anlass für Streit. In vielen Familien kommt es darüber zumindest gelegentlich zu ernsthafteren Auseinandersetzungen, wobei man davon ausgehen kann, dass sich Eltern hier eher scheuen, Konflikte zuzugeben, also eher unter- als übertreiben, weil sie damit auch eigenes Versagen eingestehen müssten (Schaubild 16).

Schaubild 16

Wenn sich ältere Kinder zu wenig an der Hausarbeit beteiligen, führt dies in vielen Familien zu ernsthaften Auseinandersetzungen

Frage: „Hat es bei Ihnen in der Familie schon mal ernsthaft Streit gegeben, weil sich Ihr Kind/Ihre Kinder zu wenig an der Hausarbeit beteiligen, oder ist das noch nicht vorgekommen?“



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10038, Juni 2009 x = unter 0,5%

© IfD-Allensbach

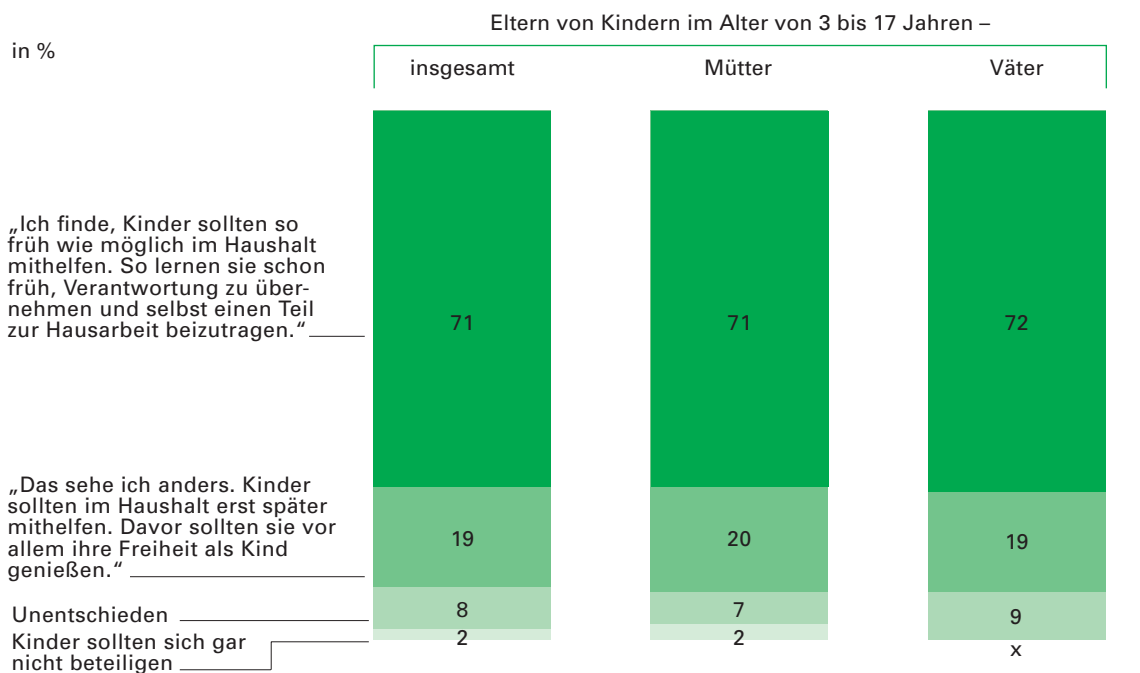
ERGEBNISSE

Regelmäßigere Beiträge der Kinder zur Hausarbeit werden von den meisten Eltern etwa ab dem siebten, achten Lebensjahr erwartet

Die große Mehrheit der Eltern plädiert dafür, dass sich Kinder schon möglichst früh an der Hausarbeit beteiligen. 71 Prozent aller Eltern von Kindern im Alter zwischen 3 und 17 Jahren wünschen dies. Jeder Fünfte allerdings will jüngere Kinder davor verschonen, sie sollten zunächst „vor allem ihre Freiheit als Kind genießen“ (19 Prozent). Mütter und Väter stimmen hierin überein (Schaubild 17).

Schaubild 17

Dialog zur Beteiligung von Kindern an der Hausarbeit: Mütter und Väter wünschen übereinstimmend, „möglichst früh“



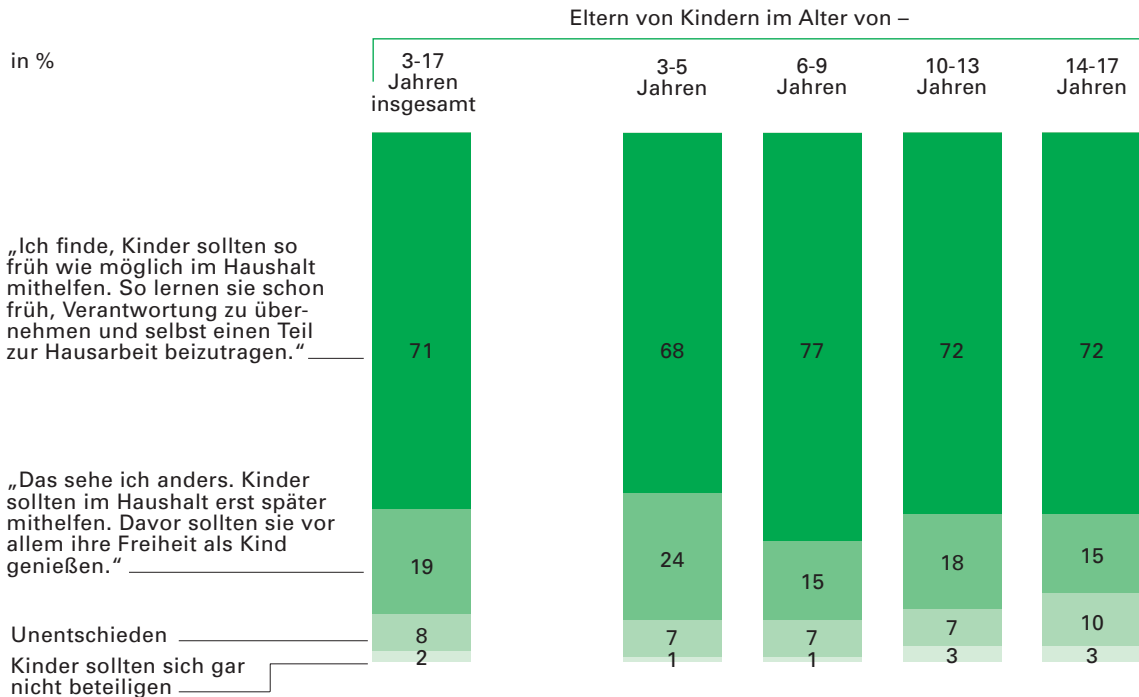
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10038, Juni 2009 x = unter 0,5 %

© IfD-Allensbach

Eltern von unter 6-jährigen Kindern fordern am ehesten Freiräume, gleichsam „hausarbeitsfreie Jahre“ für Kinder ein, aber auch von ihnen stimmen letztlich die meisten für eine Beteiligung der Kinder an der Hausarbeit „so früh wie möglich“ (Schaubild 18).

Schaubild 18

Dialog zur Beteiligung von Kindern an der Hausarbeit: Die meisten plädieren dafür, so früh wie möglich



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10038, Juni 2009

© IfD-Allensbach

ERGEBNISSE

Was möglichst frühzeitige Beteiligung der Kinder an der Hausarbeit konkreter bedeutet, lässt sich aus den Antworten auf die Frage erschließen, ab welchem Alter Kinder regelmäßig einen Beitrag zur Hausarbeit leisten sollten. Im Durchschnitt meinen Eltern, dass dies mit sieben, acht Jahren der Fall sein sollte (Durchschnittswert 7,4 Jahre). Zumindest vor dem 10. Lebensjahr, sagen 50 Prozent der Eltern. Aber 36 Prozent halten eine regelmäßige Beteiligung der Kinder erst ab dem 10. Lebensjahr oder noch später für erforderlich, was gelegentliche Mithilfe schon vorher nicht ausschließt (Schaubild 19).

Schaubild 19

Etwa ab dem siebten oder achten Lebensjahr sollten sich Kinder regelmäßig an der Hausarbeit beteiligen, aber ein beachtlicher Teil der Eltern meint, erst ab dem 10. Lebensjahr oder noch später

Frage: „Ab welchem Alter sollten sich Kinder Ihrer Meinung nach stärker an der Hausarbeit beteiligen? Ich meine, ab welchem Alter sollten Kinder regelmäßig einen Beitrag zur Hausarbeit leisten?“

Kinder sollten sich regelmäßiger daran beteiligen ab –	Eltern von Kindern zwischen 3 und 17 Jahren in %
3 Jahre	4
4	2
5	8
6	15
7	6
8	12
9	3
10	17
11	2
12 Jahre oder später	17
Schwer zu sagen, keine konkrete Angabe	13
Kinder sollten sich gar nicht beteiligen	1
	100
Im Durchschnitt ab ... Jahre	7,4

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10038, Juni 2009

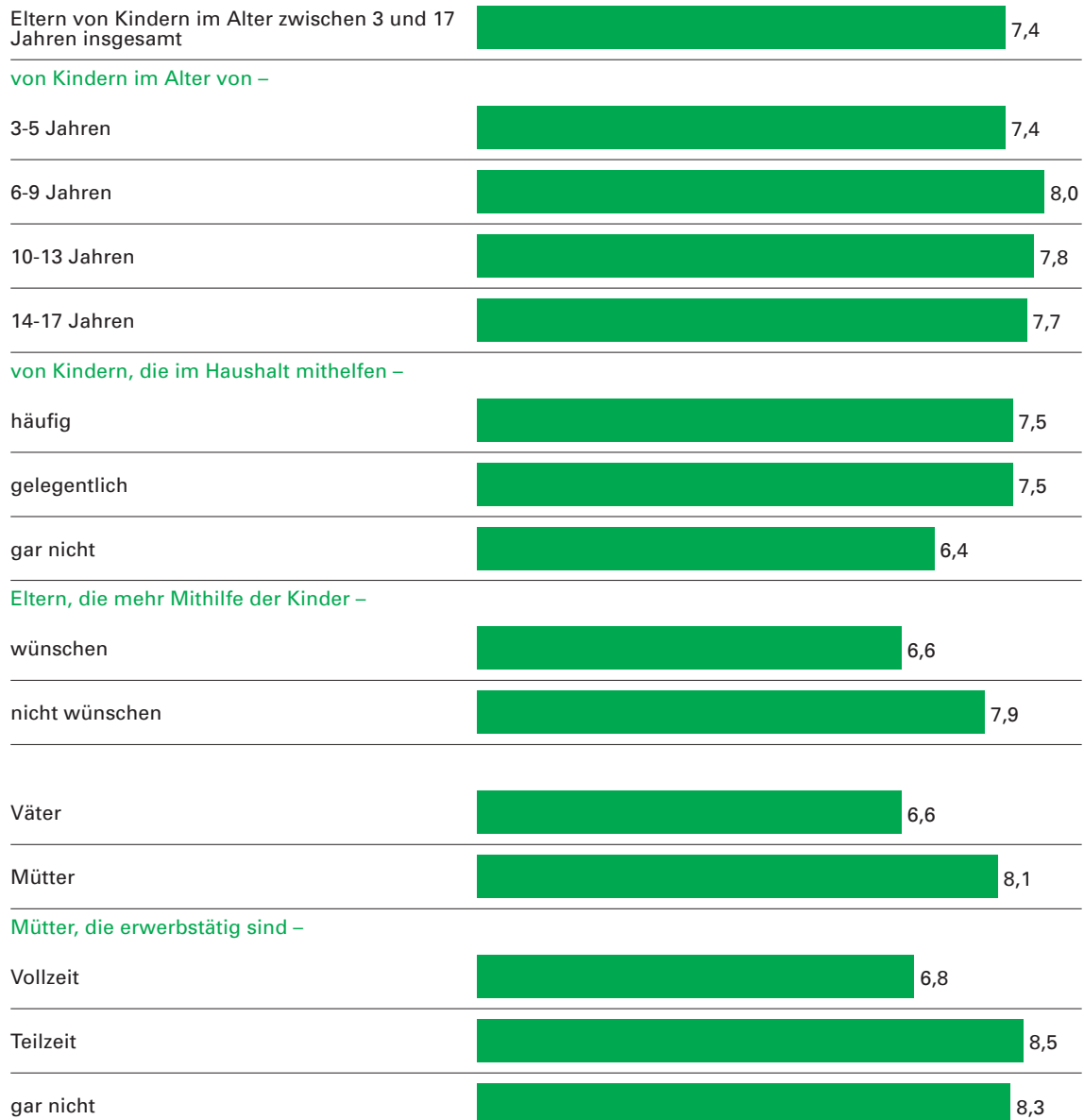
© IfD-Allensbach

Schon früher regelmäßige Beiträge der Kinder zur Hausarbeit wünschen sich vor allem Vollzeit erwerbstätige Mütter sowie generell Eltern von Kindern, die sich bisher kaum an der Hausarbeit beteiligen. Obwohl sie in der Regel die Hauptlast der Familienarbeit tragen, äußern sich Mütter hier nachsichtiger. Sie fordern regelmäßige Beteiligung der Kinder im Durchschnitt erst ab 8,1 Jahren, Väter schon ab 6,6 Jahren (Schaubild 20).

Schaubild 20

Eltern, die sich mehr Mithilfe der Kinder im Haushalt wünschen, Väter sowie Vollzeit erwerbstätige Frauen wünschen sich eine regelmäßigere Beteiligung der Kinder schon früher

Es erwarten regelmäßigere Beteiligung der Kinder an der Hausarbeit im Durchschnitt im Alter von ... Jahren

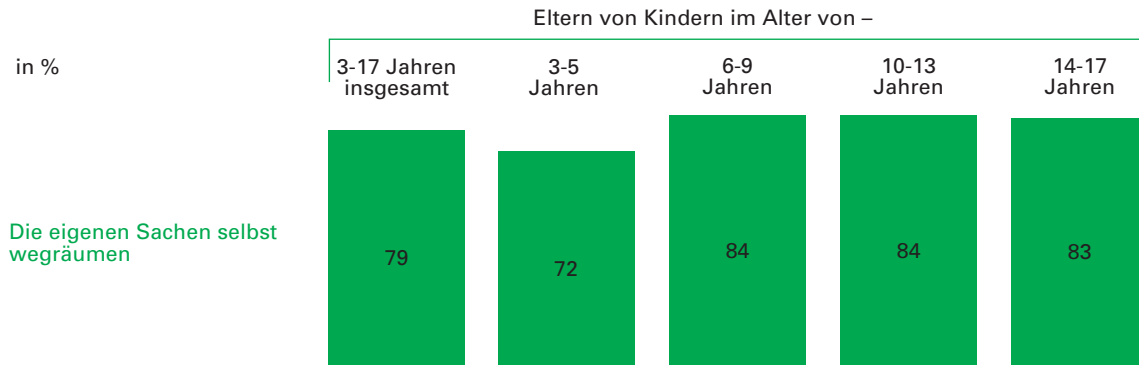


Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10038, Juni 2009

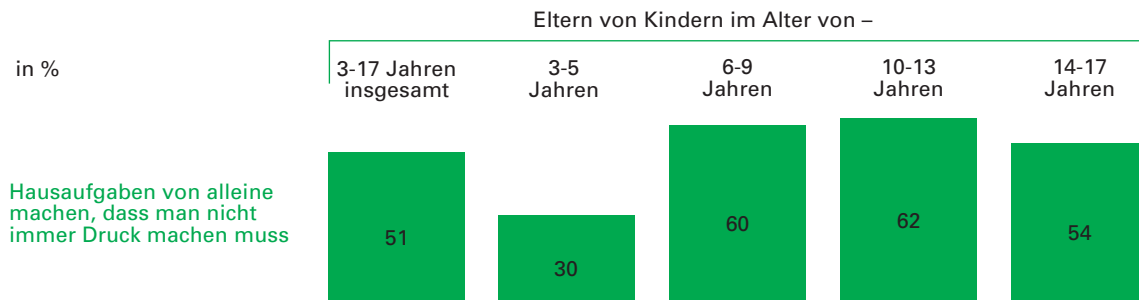
© IfD-Allensbach

ERGEBNISSE

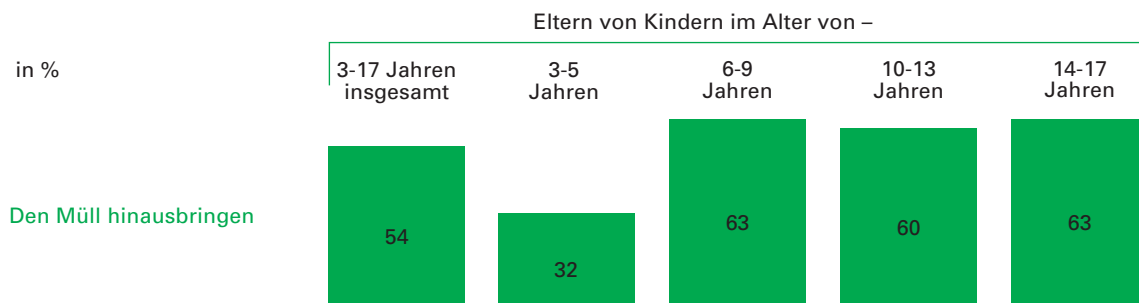
Als größte Entlastung empfänden es Eltern, wenn ihr Kind sein eigenes Zimmer aufräumen, die eigenen Sachen selbst wegräumen würde (Schaubild 21). Dies gilt für Kinder aller Altersstufen.⁷



Dass die Eltern erst Druck machen müssen und die Kinder oft nicht motiviert sind, ihre Hausaufgaben für die Schule zu erledigen, ist offensichtlich für sehr viele Eltern schulpflichtiger Kinder eine große Belastung.

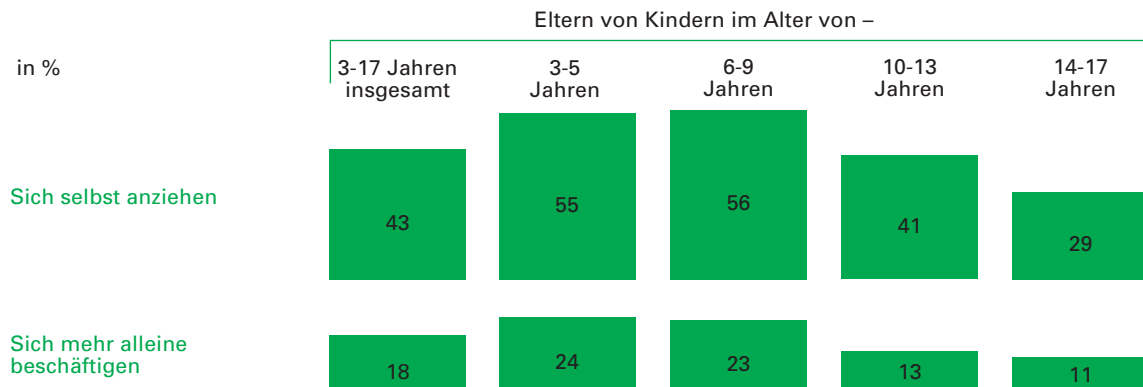


Etwa ab dem Schulalter erwarten viele Eltern auch, dass die Kinder ihr eigenes Bett machen und auch mal den Müll hinausbringen.

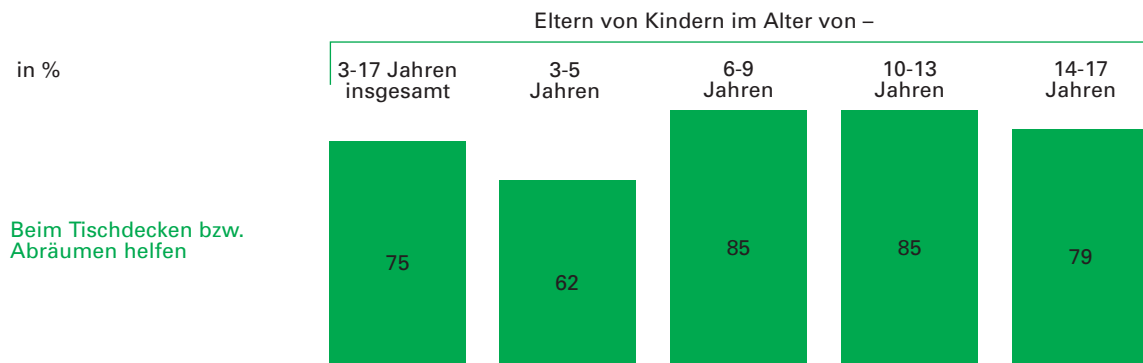


⁷ Die Altersaufgliederungen sind in Tabelle A1 im Anhang vollständig aufgeführt.

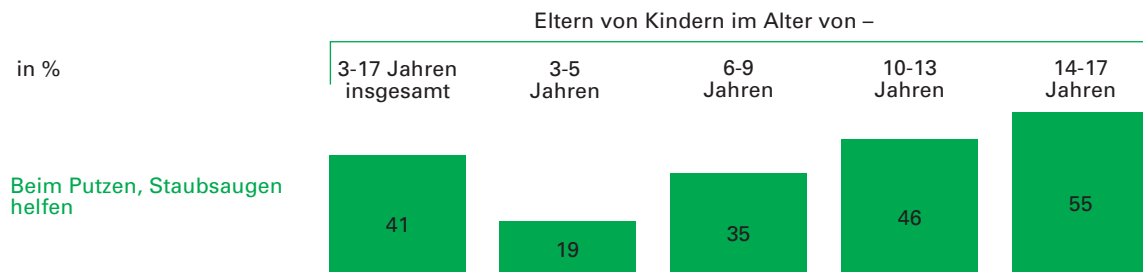
Bei kleineren Kindern empfinden es viele Eltern schon als Entlastung, wenn sich die Kinder selbst anziehen und sich auch mal alleine beschäftigen würden.



Beim Tischdecken beziehungsweise beim Abräumen des Tisches zu helfen wird von vielen Eltern offensichtlich als Aufgabe gesehen, mit der man Kinder schon frühzeitig an Hausarbeiten heranführen kann.



Beim Putzen und Staubsaugen zu helfen wird dagegen erst von den ab etwa 10-Jährigen häufiger erwartet.

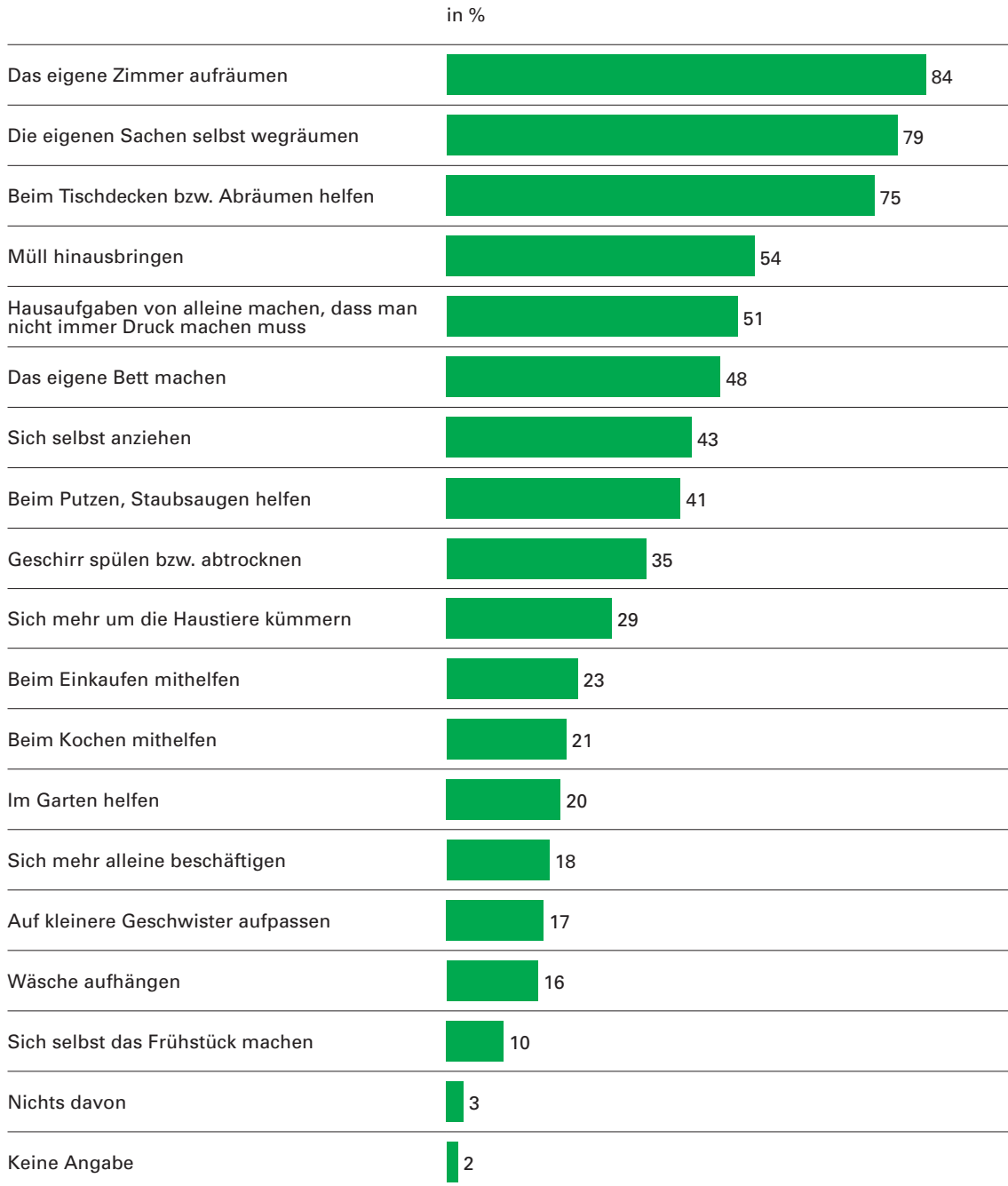


Mütter und Väter empfinden die verschiedenen Beteiligungsmöglichkeiten der Kinder in ähnlichem Maße als Entlastung. Lediglich bei hausfraulichen Tätigkeiten im engeren Sinne, wie zum Beispiel Putzen, Staubsaugen, Geschirrspülen, Einkaufen oder Kochen, legen Väter auf eine Mitwirkung der Kinder geringeren Wert als Mütter (Schaubilder 21 und 22).

Schaubild 21

Welche Art von Mithilfe Eltern von ihren Kindern erwarten

Frage an Eltern von Kindern zwischen 3 und 17 Jahren: „Wie könnte(n) Ihr Kind/Ihre Kinder Sie bei der Familien- und Hausarbeit entlasten? Was von dieser Liste wäre für Sie eine große Hilfe?“ (Vorlage einer Liste, Mehrfachangaben)



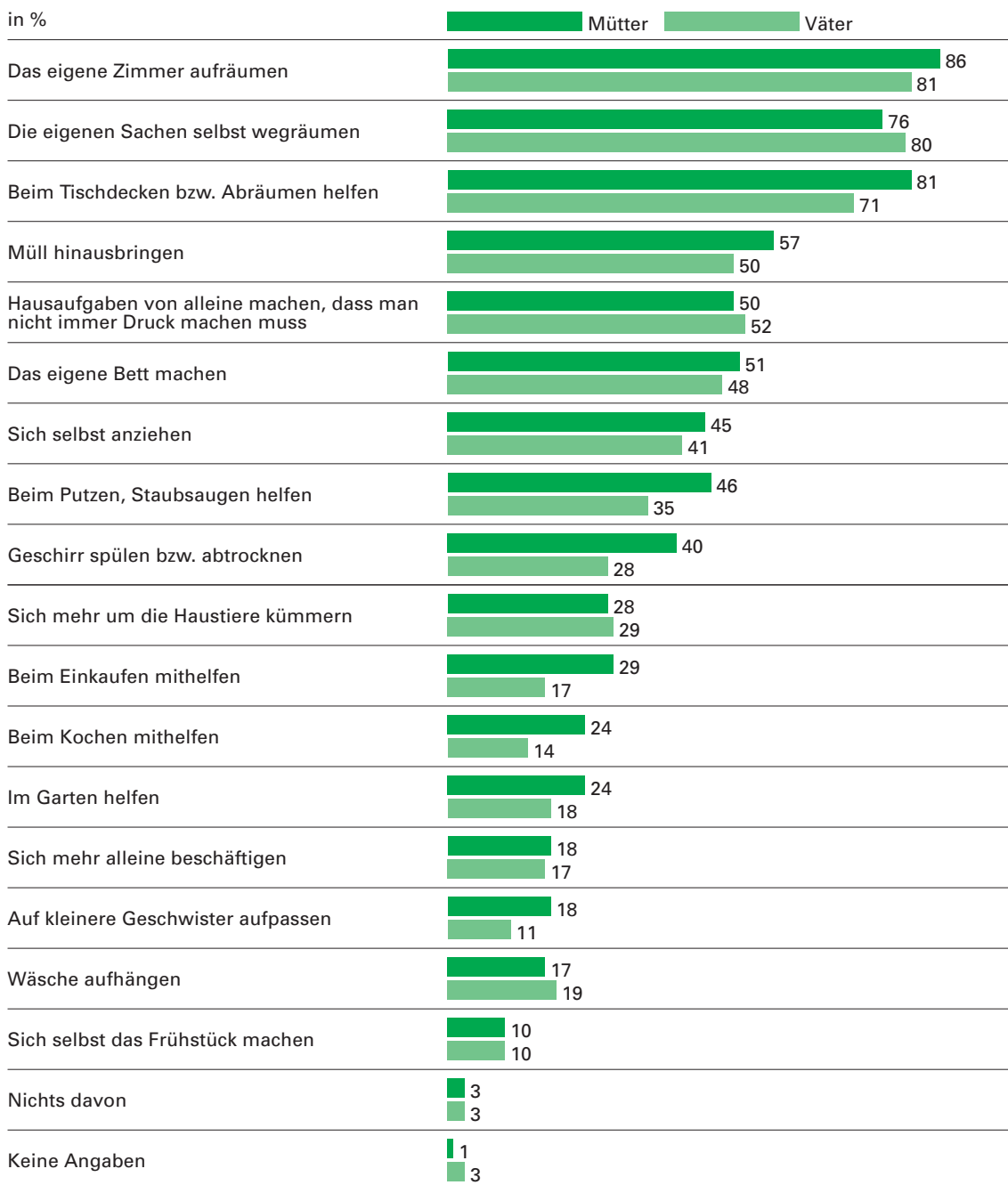
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern von Kindern im Alter von 3 bis 17 Jahren
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10038, Juni 2009

© IfD-Allensbach

Schaubild 22

Welche Art von Mithilfe Mütter bzw. Väter von ihren Kindern erwarten

Frage an Eltern von Kindern zwischen 3 und 17 Jahren: „Wie könnte(n) Ihr Kind/Ihre Kinder Sie bei der Familien- und Hausarbeit entlasten? Was von dieser Liste wäre für Sie eine große Hilfe?“ (Vorlage einer Liste, Mehrfachangaben)



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern von Kindern im Alter von 3 bis 17 Jahren, die in einer Partnerschaft zusammenleben

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10038, Juni 2009

© IfD-Allensbach

Gründe für Weigerungen der Kinder, sich stärker an der Hausarbeit zu beteiligen: Lustlosigkeit der Kinder, aber auch Erziehungsfehler der Eltern

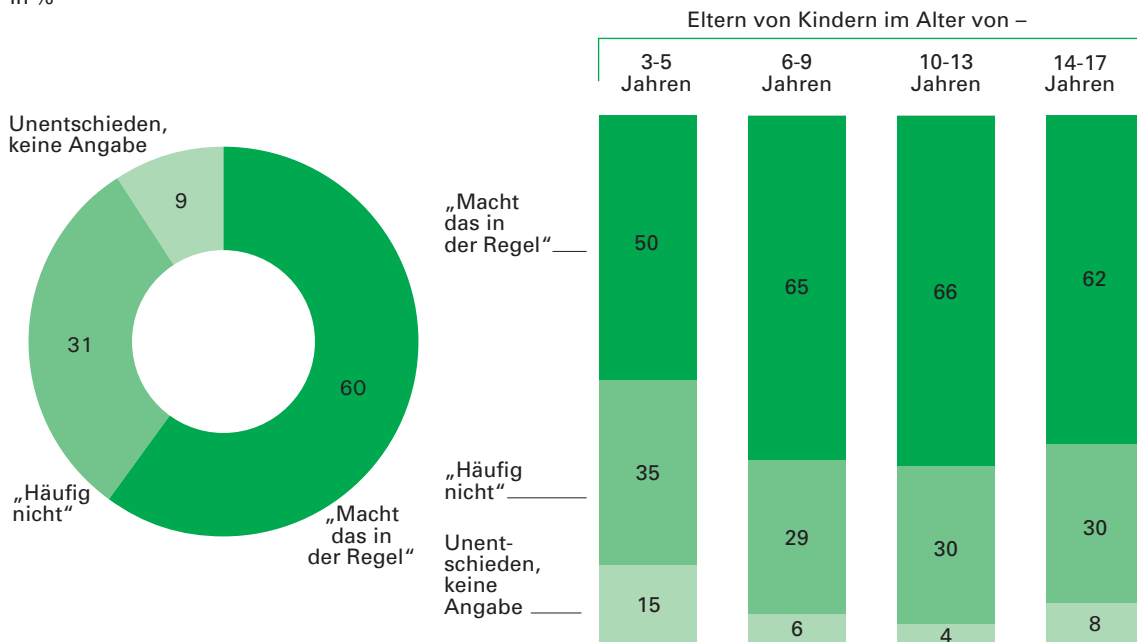
Wenn sich Kinder nicht schon aus eigenem Antrieb an den Hausarbeiten beteiligen, dann machen sie dies in vielen Familien, wenn die Eltern sie dazu auffordern (60 Prozent). Jeder Dritte unter den Eltern mit Kindern zwischen 3 und 17 Jahren klagt allerdings, dass das Kind sich häufig weigert, sich an Hausarbeiten zu beteiligen. Verweigerer gibt es offensichtlich unter Kindern aller Altersstufen in etwa ähnlichem Ausmaß (Schaubild 23).

Schaubild 23

Etwa jeder Dritte klagt, dass die Kinder häufig nicht folgen, wenn man sie auffordert, sich stärker an der Hausarbeit zu beteiligen

Frage an Eltern von Kindern zwischen 3 und 17 Jahren: „Wenn Sie Ihr Kind auffordern, sich stärker an der Hausarbeit zu beteiligen und z. B. sein Zimmer aufzuräumen: Macht Ihr Kind dann in der Regel das, was Sie ihm sagen, oder ist das häufig nicht der Fall?“

in %



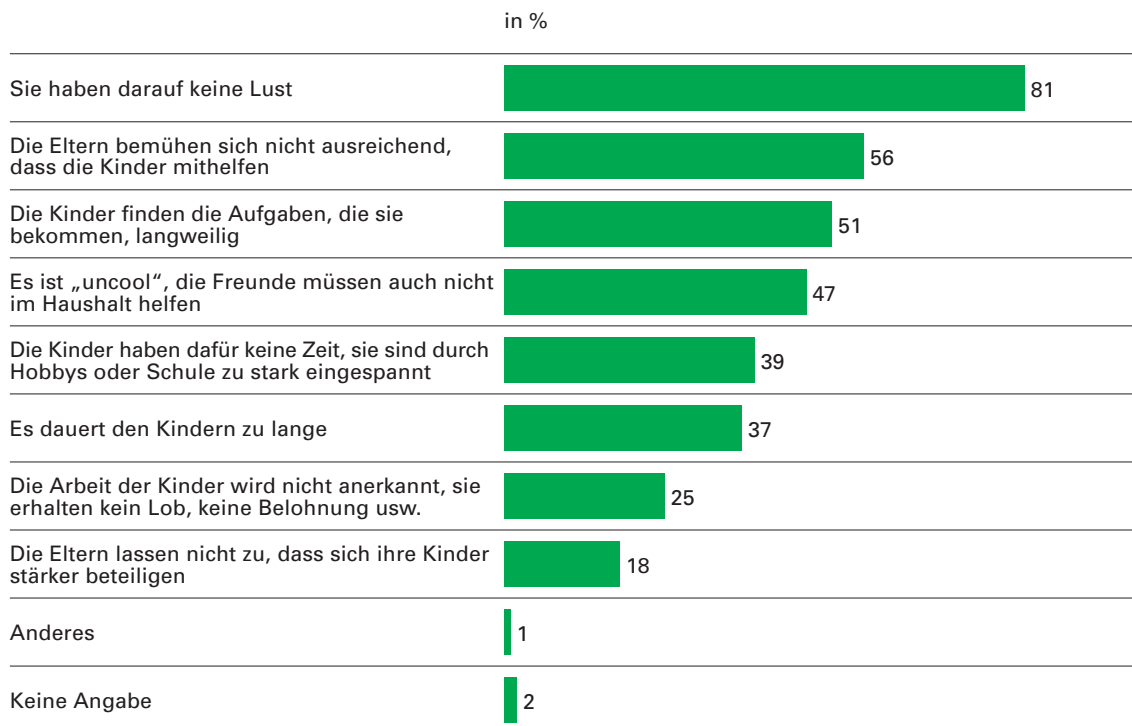
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern von Kindern im Alter von 3 bis 17 Jahren
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10038, Juni 2009

Lustlosigkeit der Kinder auf Aufgaben, die sie ohnehin als „langweilig“ oder „uncool“ empfinden, wird von vielen Eltern als wichtigster Grund dafür angeführt, warum Kinder sich kaum oder gar nicht an der Hausarbeit beteiligen. Entschuldigend führen nicht wenige Eltern auch an, dass die Kinder dafür keine Zeit hätten, durch Schule und Hobbys stark eingespannt seien. Aber auch Erziehungsfehler der Eltern werden als Gründe dafür angeführt, wenn sich Kinder nicht an den Hausarbeiten beteiligen. Den Eltern wird vorgeworfen, sich nicht ausreichend um eine Mithilfe der Kinder zu bemühen, die Kinder für ihre Arbeit nicht zu loben oder nicht zu belohnen. Fast jeder Fünfte vermutet auch, dass ein Teil der Eltern eine stärkere Beteiligung der Kinder an der Hausarbeit gar nicht zulassen würde (Schaubild 24).

Schaubild 24

Warum sich manche Kinder aus Sicht von Eltern kaum oder gar nicht an der Hausarbeit beteiligen

Frage: „Wenn sich Kinder kaum oder gar nicht an der Hausarbeit beteiligen: Was sind da Ihrer Meinung nach die wichtigsten Gründe? Welche Gründe von dieser Liste würden Sie nennen?“ (Vorlage einer Liste, Mehrfachangaben)



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern von Kindern im Alter von 3 bis 17 Jahren
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10038, Juni 2009

© IfD-Allensbach

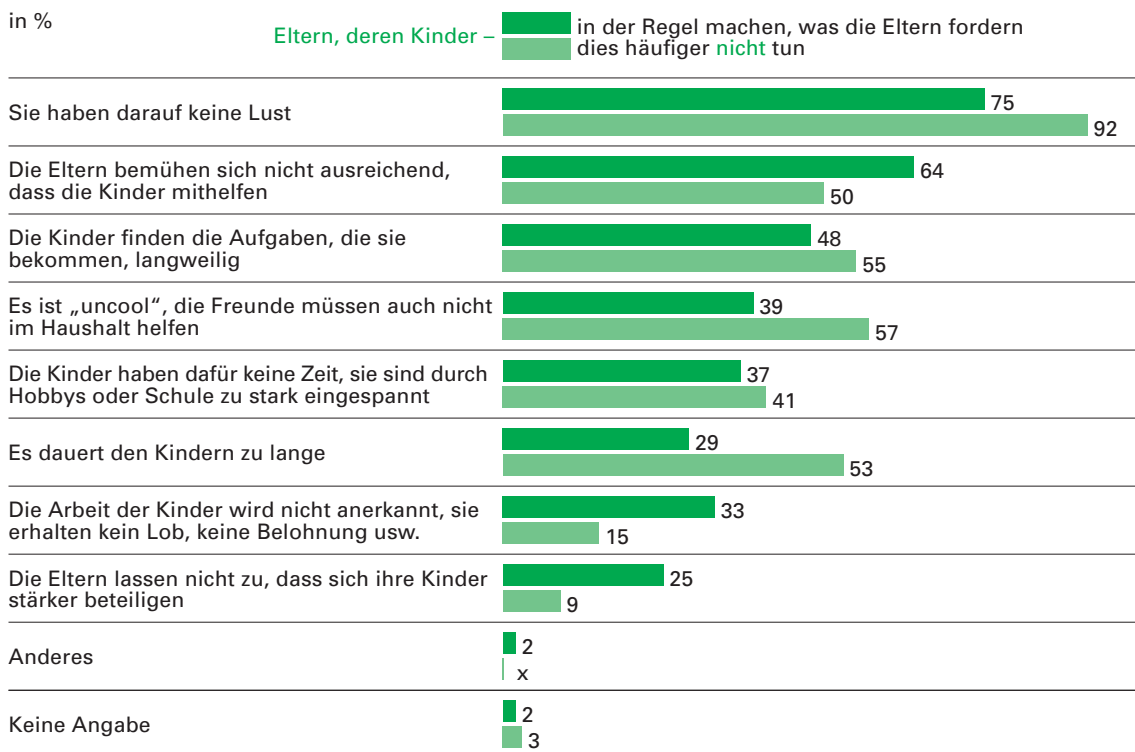
ERGEBNISSE

Eltern, deren Kinder die Aufforderung, Hausarbeiten zu übernehmen, in der Regel befolgen, führen in höherem Anteil Erziehungsfehler der Eltern an, wenn sich Kinder einer stärkeren Mitwirkung verweigern (Schaubild 25).

Schaubild 25

Eltern, deren Kinder die Wünsche der Eltern befolgen, sehen die Ursachen für mangelnde Beteiligung von Kindern häufiger als Erziehungsfehler der Eltern an

Frage: „Wenn sich Kinder kaum oder gar nicht an der Hausarbeit beteiligen: Was sind da Ihrer Meinung nach die wichtigsten Gründe? Welche Gründe von dieser Liste würden Sie nennen?“ (Vorlage einer Liste, Mehrfachangaben)



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern von Kindern im Alter von 3 bis 17 Jahren, x = unter 0,5%
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10038, Juni 2009

© IfD-Allensbach

Wie man Kinder zur Beteiligung an der Hausarbeit motivieren kann: Mit Lob, Spaß und Überzeugungsversuchen erreicht man mehr als mit der Androhung von Strafen

Fragt man Eltern offen, also ohne Antwortvorgaben, nach ihren eigenen Erfahrungen: „Wie kann man Kinder am besten dazu bringen, sich stärker an der Hausarbeit zu beteiligen?“, dann streuen die spontanen Antworten sehr weit (Schaubild 26).

Schaubild 26

Spontane Antworten, wie man Kinder dazu bringen kann, sich stärker an der Hausarbeit zu beteiligen

*„Für Unterstützung loben
und, wenn nötig, tadeln“*

*„Mit Fernsehverbot drohen,
Taschengeld kürzen bei Älteren“*

*„Hausarbeit vorleben und
früh zum Mitmachen
animieren“*

*„In Gesprächen über-
zeugen, man muss sie
für voll nehmen“*

*„Die Zukunft schildern, wie es ist, wenn sie
später dem Partner bekennen müssen, vom Haus-
halt keine Ahnung zu haben“*

*„Recht früh an Regeln gewöhnen und
in die Hausarbeit einbeziehen“*

*„Wenn ich das wüsste,
ging's uns besser“*

*„Es lustig machen, bei der Arbeit
Quatsch erzählen, damit die Zeit
rascher vergeht“*

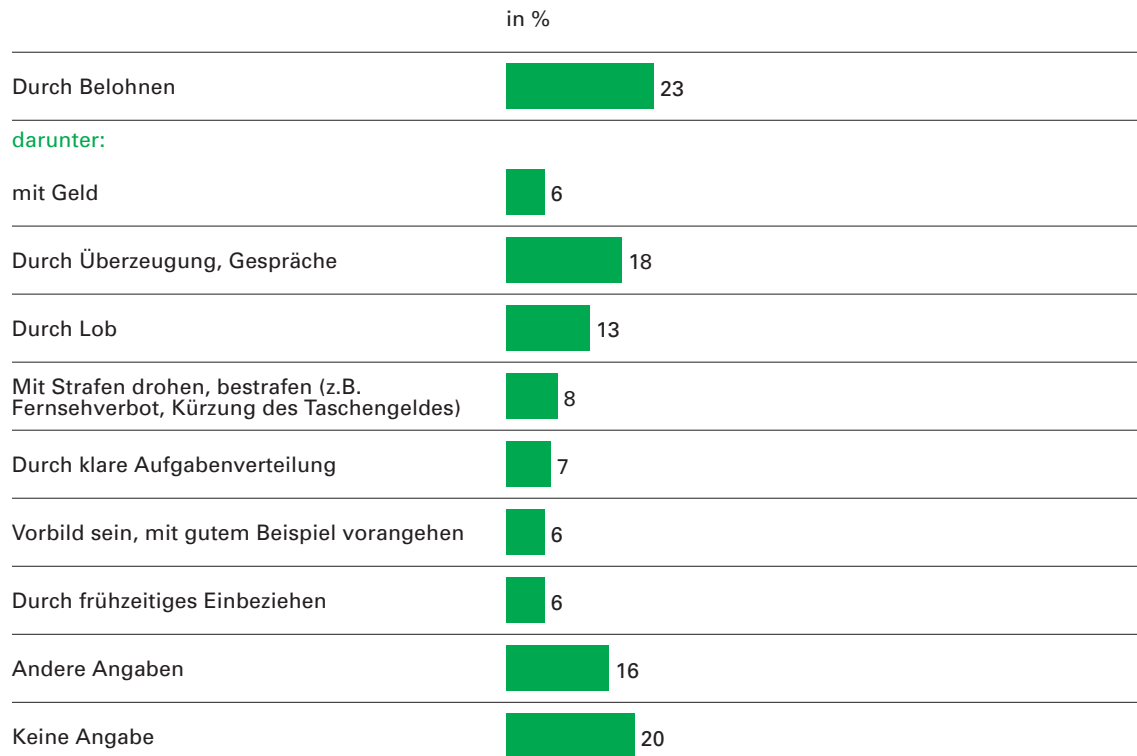
ERGEBNISSE

Werden die spontanen Antworten quantifiziert, dann zeigt sich, dass Motivation durch Belohnung (23 Prozent) vor Überzeugungsversuchen und Gesprächen (18 Prozent) rangiert. Lob wird häufiger genannt (13 Prozent) als Androhung von Strafen wie Fernsehverbot oder Taschengeldkürzung (8 Prozent). Frühzeitige Einbeziehung schon der Kleinen, klare Aufgabenverteilung und selbst als Vorbild vorangehen sind weitere wichtige „Erfolgsrezepte“. Jeder Fünfte unter den Eltern bleibt allerdings ziemlich ratlos, eben wie schon zitiert „Wenn ich das wüsste, ging’s uns besser“ (Schaubild 27).

Schaubild 27

Spontane Antworten, wie man Kinder motivieren kann, sich stärker an der Hausarbeit zu beteiligen

Frage: „Wenn Sie mal nach Ihren eigenen Erfahrungen gehen: Wie kann man Kinder am besten dazu bringen, sich stärker an der Hausarbeit zu beteiligen?“ (Offene Ermittlung, ohne Antwortvorgaben)



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10038, Juni 2009

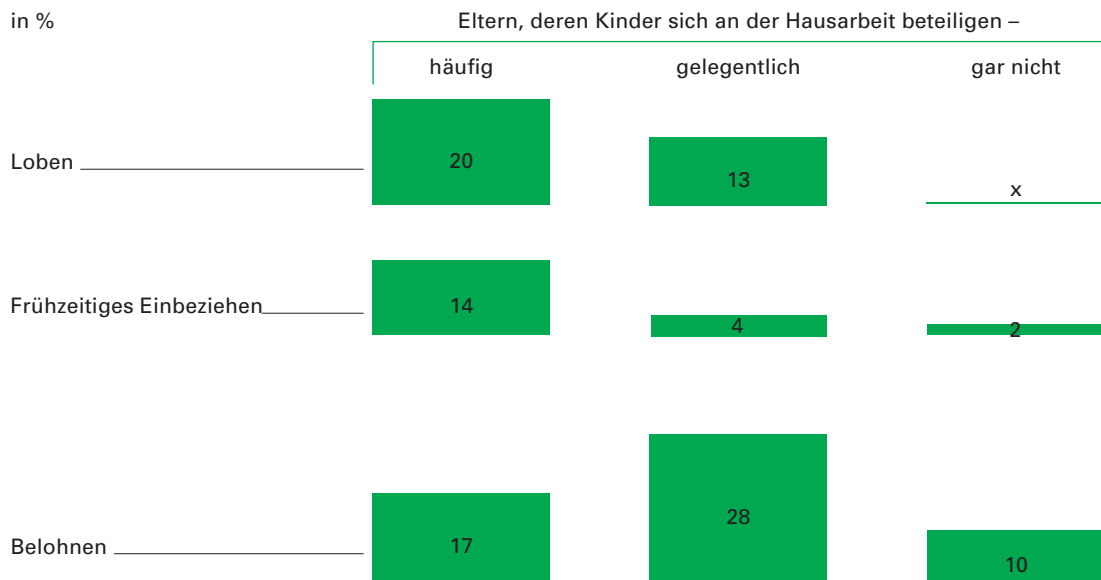
© IfD-Allensbach

Misst man den Erfolg der Erziehungsbemühungen daran, in welchem Maße sich die Kinder an der Hausarbeit beteiligen, dann sind viel Lob und frühzeitiges Einbeziehen der noch kleinen Kinder wichtige Erfolgsfaktoren. Eltern, deren Kinder sich nur gelegentlich an der Hausarbeit beteiligen, greifen eher zu Belohnungen (Schaubild 28). Wer sagt, dass sich sein Kind gar nicht beteiligt, bleibt ratlos, hat auf diese Frage keine Antwort (58 Prozent).

Schaubild 28

Eltern, deren Kinder sich stärker an der Hausarbeit beteiligen, empfehlen häufiger Lob und frühzeitiges Einbeziehen, etwas seltener Belohnungen

Aufgrund eigener Erfahrungen empfehlen Eltern, dass man Kinder am besten motivieren kann durch –



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern mit Kindern zwischen 3 und 17 Jahren, x = unter 0,5%
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10038, Juni 2009

© IfD-Allensbach

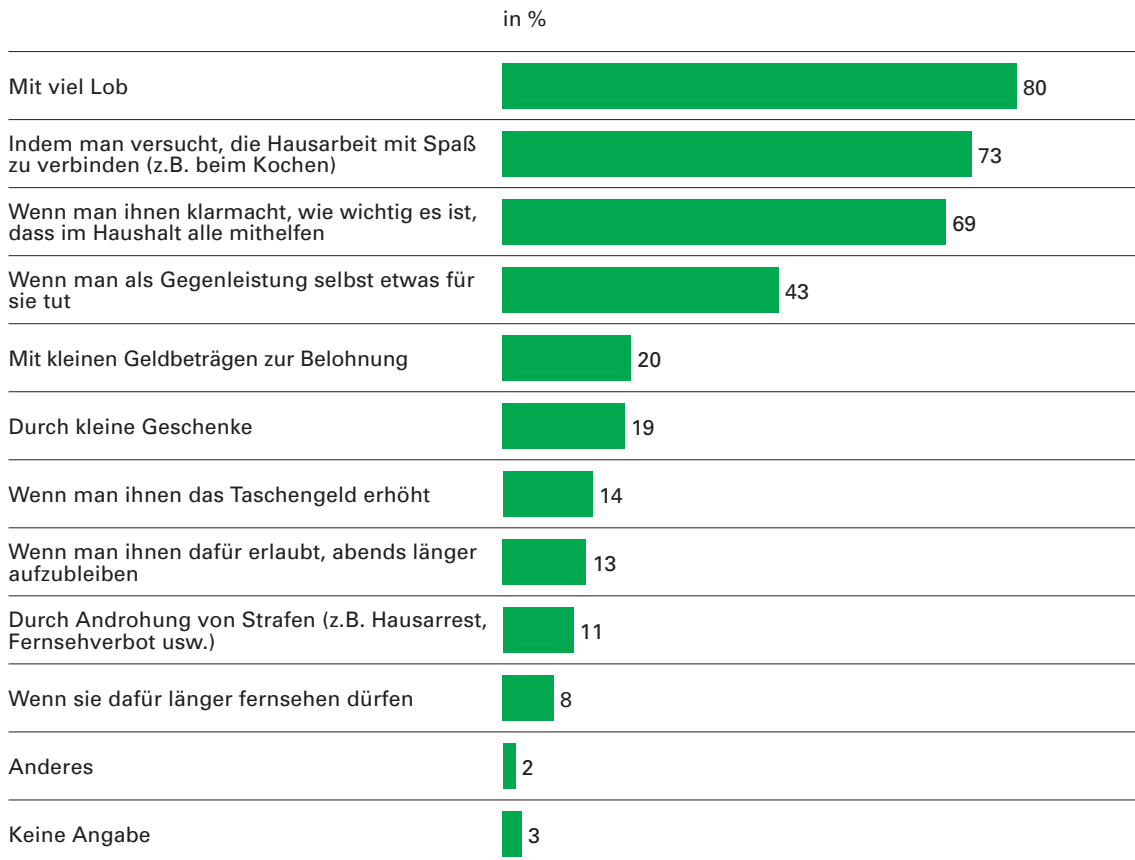
ERGEBNISSE

Ergänzend wurden die Eltern in einer in sich repräsentativen Teilstichprobe (Halbgruppe) anhand einer Liste mit vorgegebenen Aussagen gefragt, was Kinder am besten motiviert, sich stärker an der Hausarbeit zu beteiligen. Auch bei dieser Form der Abfrage rangiert Lob mit 80 Prozent weit vor der Androhung von Strafe wie Fernsehverbot oder gar Hausarrest (11 Prozent, Schaubild 29). Schon an zweiter Stelle folgt: „Indem man versucht, die Hausarbeit mit Spaß zu verbinden (z. B. beim Kochen)“, also vor allem die jüngeren Kinder gleichsam spielerisch zum Mitmachen „verführt“.⁸

Schaubild 29

Wie man Kinder zur Beteiligung an der Hausarbeit motivieren kann: Mit Lob, Spaß und Überzeugungsversuchen erreicht man mehr als mit der Androhung von Strafen

Frage: „Wenn Sie einmal nach Ihren eigenen Erfahrungen gehen: Wie kann man Kinder am besten dazu bringen, sich stärker an der Hausarbeit zu beteiligen? Bitte sagen Sie es mir nach dieser Liste.“ (Vorlage einer Liste, Mehrfachangaben)

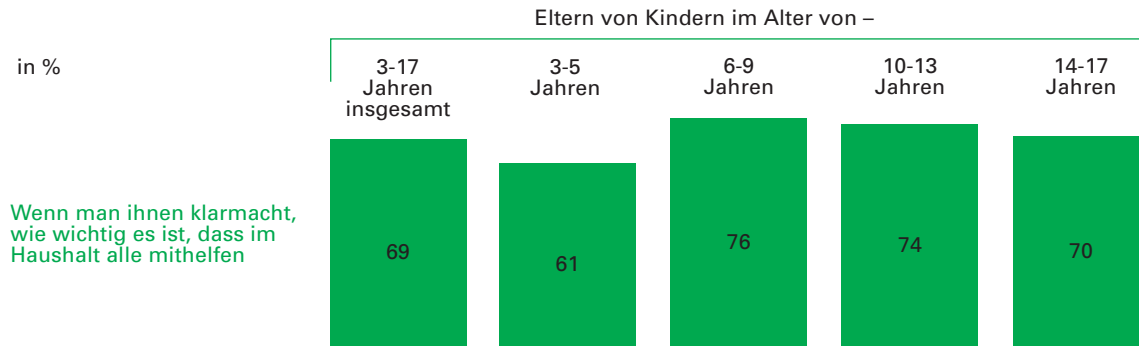


Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern mit Kindern im Alter von 3 bis 17 Jahren
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10038, Juni 2009

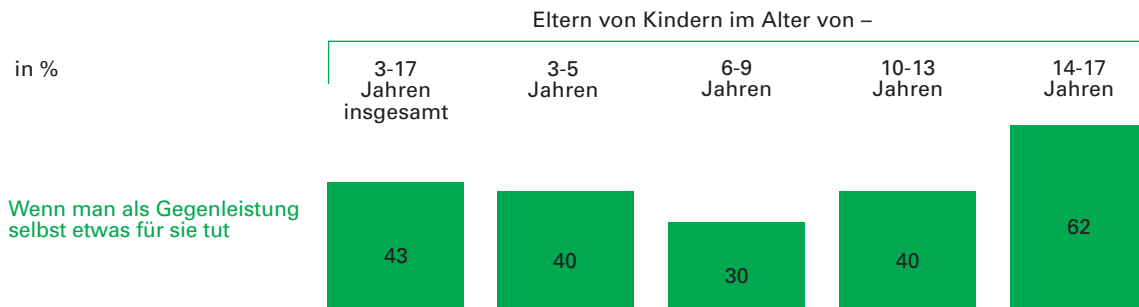
© IfD-Allensbach

⁸ Siehe dazu auch Tabelle A2 im Anhang.

Aber auch schon bei jüngeren Kindern sollte man offensichtlich an die Ratio appellieren:



Geld oder andere kleinere Geschenke können vor allem für ältere Kinder ein wichtiger Anreiz sein. Noch mehr versprechen sich Eltern allerdings davon, als Gegenleistung für ihre Beteiligung an der Hausarbeit selbst etwas für die Kinder zu tun, zum Beispiel den Kindern Zeit und Aufmerksamkeit zu schenken, etwas Gemeinsames zu unternehmen oder sie von anderen Aufgaben zu entlasten. Vor allem – aber nicht nur – zur Motivation der älteren Kinder wird dies empfohlen.

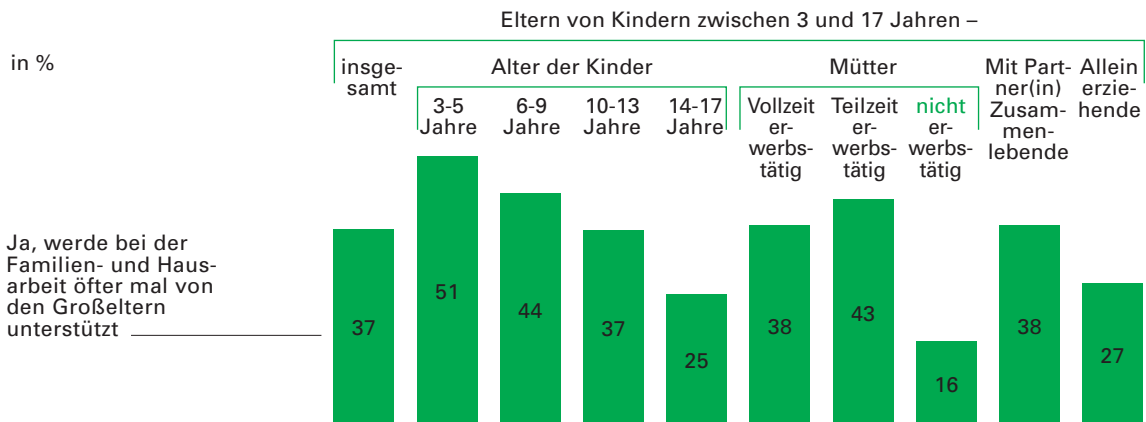


Entlastung bei der Familien- und Hausarbeit durch die Großeltern

37 Prozent der Eltern von Kindern zwischen 3 und 17 Jahren berichten, dass sie bei der Familien- und Hausarbeit „öfter mal“ von ihren Eltern oder Schwiegereltern, also den Großeltern ihrer Kinder unterstützt werden (Schaubild 30). Von den ebenfalls befragten Großeltern sagen sogar insgesamt 66 Prozent, dass sie ihre Kinder bei der Elternarbeit und im Haushalt unterstützen, darunter 28 Prozent „öfter“, weitere 38 Prozent „ab und zu“. Großväter engagieren sich hier in fast gleichem Maße wie Großmütter (Schaubild 31).

Schaubild 30

Viele Eltern werden öfter mal von ihren Eltern bzw. Schwiegereltern bei der Familien- und Hausarbeit unterstützt – vor allem, wenn die Kinder noch klein oder wenn die Mutter erwerbstätig ist. Alleinerziehende berichten seltener über Unterstützung durch die Großeltern



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10038, Juni 2009

© IfD-Allensbach

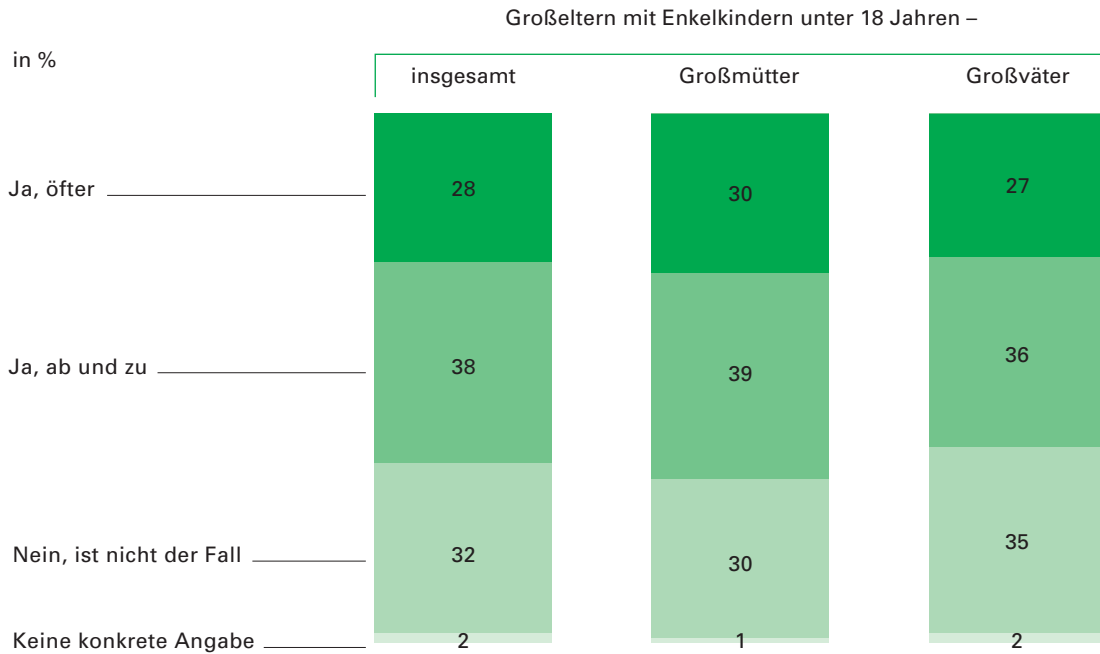
Vor allem Eltern von kleineren Kindern berichten in hohem Maße, dass ihre Eltern oder Schwiegereltern bei der Familien- und Hausarbeit „öfter mal“ helfen. 51 Prozent der Eltern von 3 bis 5 Jahre alten Kindern und auch noch 25 Prozent der Eltern von 14 bis 17 Jahre alten Kindern werden öfter von den Großeltern unterstützt. Dies gilt vor allem dann, wenn die Mutter der Kinder Teil- oder Vollzeit erwerbstätig ist, weitaus seltener, wenn die Mutter der Kinder nicht mehr oder noch nicht wieder arbeiten geht.

Alleinerziehende, für die Unterstützung durch die Großeltern in vielen Fällen besonders dringlich wäre, berichten in unterdurchschnittlichem Anteil über eine Entlastung durch die Großeltern ihrer Kinder (27 Prozent); möglicherweise weil Kontakte zu den Eltern des ehemaligen Partners beziehungsweise der ehemaligen Partnerin abgebrochen sind oder vielleicht nie aufgebaut wurden.

Schaubild 31

Zwei Drittel der Großeltern unterstützen die Familie ihrer Töchter oder Söhne zumindest ab und zu bei der Haushalts- und Familienarbeit, Großväter nur wenig seltener als Großmütter

Frage: „Unterstützen Sie selbst öfter oder ab und zu Ihre Kinder bei der Familien- und Hausarbeit, oder ist das nicht der Fall?“



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Großeltern mit Enkelkindern unter 18 Jahren
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10038, Juni 2009

© IfD-Allensbach

ERGEBNISSE

Zu große räumliche Entfernung ist sowohl aus Sicht der Eltern als auch der Großeltern der wichtigste Grund dafür, warum Großeltern ihre Kinder nicht bei der Familien- und Hausarbeit unterstützen. 46 Prozent der Eltern und 57 Prozent der Großeltern führen dies zur Begründung an. Häufig sind die Großeltern aus Sicht ihrer Kinder (23 Prozent) und etwas seltener auch aus eigener Einsicht (13 Prozent) nicht mehr zu Hilfeleistungen in der Lage, nicht mehr ausreichend fit dafür. In vielen Fällen wollen Eltern die Großeltern auch nicht damit belasten, und auch viele Großeltern haben das Gefühl, „die Kinder denken, das wäre eine zu große Belastung für uns“. Dass die Großeltern selbst noch erwerbstätig und damit schwer abkömmlich sind oder ihre Zeit lieber mit den eigenen Hobbys verbringen, als den Familien ihrer Kinder zu helfen, sind eher seltene Ausnahmen. Den Kontakt zu den Großeltern haben 6 Prozent der Mütter und Väter ganz beendet, und auch 4 Prozent der Großeltern sagen, dass der Kontakt zu den Familien ihrer Kinder abgebrochen ist.

29 Prozent der Eltern, die nicht von den Großeltern bei der Familien- und Hausarbeit unterstützt werden, wollen ganz bewusst nicht, dass sich ihre Eltern oder Schwiegereltern in ihre Angelegenheiten einmischen (29 Prozent), teils weil sie oft unterschiedliche Vorstellungen von Kindererziehung und Haushaltsführung haben (19 Prozent), teils weil sie ohnehin finden, dass dies allein ihre Sache sei, sie selbst damit zurechtkommen müssen (18 Prozent). Auch etwa gleich viele Großeltern finden, dass die Familien- und Hausarbeit Sache ihrer Kinder sei, mit der diese alleine zurechtkommen müssen (16 Prozent, Schaubild 32). Insgesamt gesehen sind es breit streuende Gründe, die Großeltern teils gewollt, überwiegend aber ungewollt davon abhalten, mehr zur Entlastung ihrer Kinder bei der Familien- und Hausarbeit beizutragen.

Schaubild 32

Warum manche Großeltern ihre Kinder bei der Haus- und Familienarbeit nicht unterstützen

Frage an Eltern: „Darf ich fragen, warum Sie von Ihren Eltern oder Schwiegereltern nicht unterstützt werden: Welche Gründe von dieser Liste spielen da eine Rolle?“

Frage an Großeltern: „Darf ich fragen, warum Sie Ihre Kinder nicht unterstützen? Welche Gründe von dieser Liste spielen da eine Rolle?“ (Vorlage einer Liste, Mehrfachangaben)

in %	Eltern	Großeltern	
„Weil sie zu weit weg wohnen“	46	57	„Weil wir zu weit weg wohnen“
„Weil ich nicht will, dass sich meine Eltern bzw. Schwiegereltern in unsere Angelegenheiten einmischen“	29	18	„Weil die Kinder nicht wollen, dass wir uns in ihre Angelegenheiten einmischen“
„Weil ich meine Eltern bzw. Schwiegereltern nicht belasten möchte“	26	17	„Weil die Kinder denken, das wäre eine zu große Belastung für uns“
„Weil sie dazu nicht mehr in der Lage sind, weil sie nicht mehr fit sind“	23	13	„Weil es für uns zu anstrengend ist“
„Weil wir oft unterschiedliche Vorstellungen davon haben, wie man Kinder erzieht bzw. einen Haushalt führt“	19	11	„Weil wir oft unterschiedliche Vorstellungen davon haben, wie man Kinder erzieht bzw. einen Haushalt führt“
„Weil sie finden, dass das unsere Sache ist, dass wir allein damit zurechtkommen sollen“	18	16	„Weil wir finden, dass das ihre Sache ist, dass sie allein damit zurechtkommen sollen“
„Weil sie selbst noch berufstätig sind“	11	12	„Weil wir selbst noch berufstätig sind“
„Weil meine Eltern bzw. Schwiegereltern ihre Zeit anders verbringen wollen, z.B. mit eigenen Hobbys“	11	4	„Weil wir unsere Zeit anders verbringen wollen, z.B. mit eigenen Hobbys“
„Weil wir keinen Kontakt mehr haben“	6	4	„Weil wir keinen Kontakt zu unseren Kindern haben“
Anderes	1	3	Anderes
Keine Angabe	4	4	Keine Angabe
	194	159	

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern von Kindern im Alter von 3 bis 17 Jahren bzw. Großeltern mit Enkeln unter 18 Jahren, die nicht von den Großeltern bei der Familien- und Hausarbeit unterstützt werden bzw. diese nicht unterstützen

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10038, Juni 2009

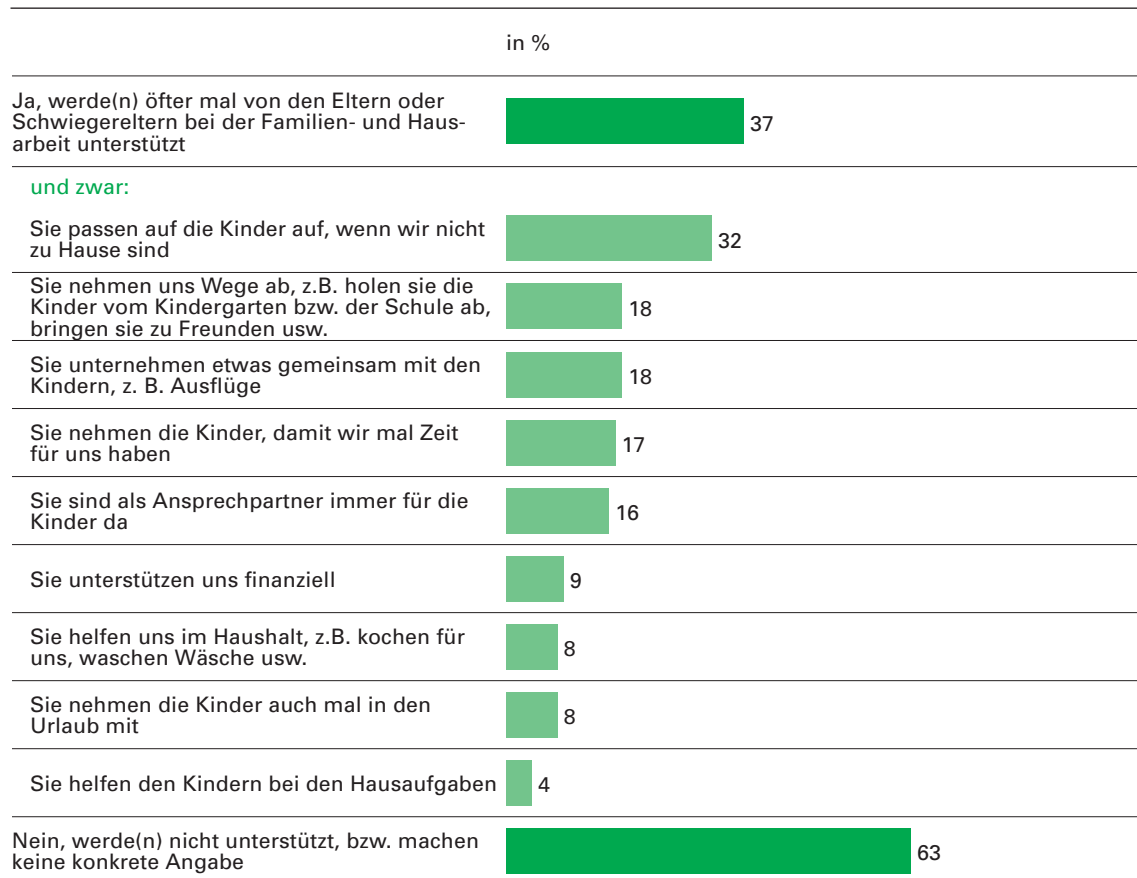
© IfD-Allensbach

ERGEBNISSE

Großeltern passen nach Aussagen der Eltern vor allem auf die Enkel auf (32 Prozent), bringen sie zum Kindergarten, zur Schule, zu Freunden oder holen sie dort wieder ab (18 Prozent). Sie unternehmen etwas gemeinsam mit den Kindern (18 Prozent), oder sie kümmern sich um die Kinder, damit die Eltern mal Zeit für sich haben (17 Prozent), nehmen die Enkel auch mal in den Urlaub mit (8 Prozent). 16 Prozent sagen, dass die Großeltern den Enkelkindern immer als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Über häufigere finanzielle Unterstützung durch die Großeltern berichten 9 Prozent der Mütter beziehungsweise der Väter. Dass die Großeltern ihren Enkeln häufiger bei den Schulaufgaben helfen, ist heute eher die Ausnahme (Schaubild 33). Am ehesten können Großeltern offensichtlich noch den 6- bis 13-Jährigen bei den Schularbeiten helfen. Eltern von 14- bis 17-Jährigen berichten insgesamt sehr viel seltener über Unterstützung durch die Großeltern.⁹

Schaubild 33

Art der Unterstützung durch die Großeltern aus Elternsicht



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern von Kindern zwischen 3 und 17 Jahren
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10038, Juni 2009

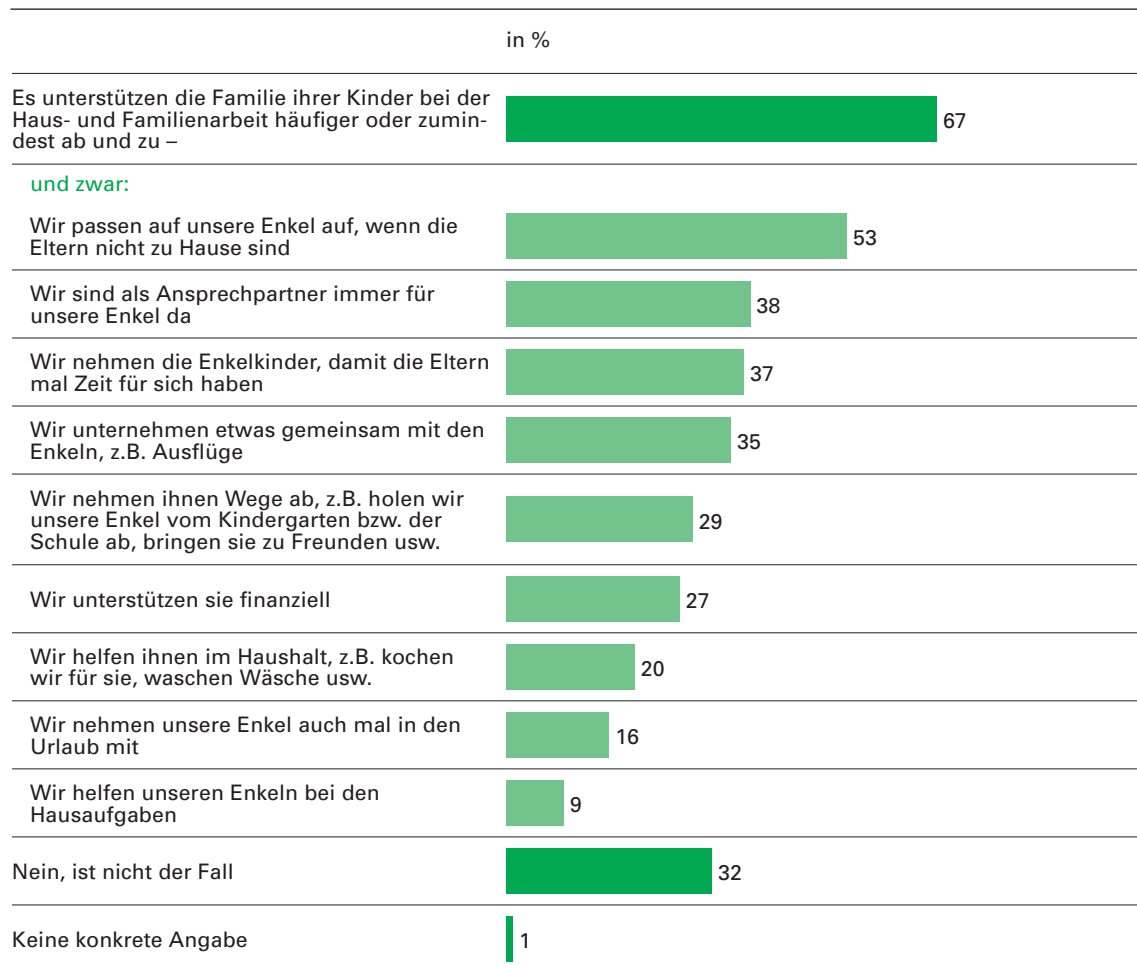
© IfD-Allensbach

⁹ Siehe dazu Tabelle A3 im Anhang.

Die befragten Großeltern nehmen ihre Unterstützungsleistungen für die Familien ihrer Kinder ganz ähnlich wie die Eltern wahr. Auch bei ihnen steht das Aufpassen auf die Enkelkinder ganz oben an und Hausaufgabenbetreuung ganz unten auf der Liste. Allerdings mit etwas größeren Anteilen, da Großeltern – anders als die Eltern – auch nach gelegentlichen Hilfeleistungen („zumindest ab und zu“) gefragt wurden (Schaubild 34).

Schaubild 34

Wie Großeltern die Familie ihrer Kinder bei der Haus- und Familienarbeit unterstützen



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Großeltern mit Enkeln unter 18 Jahren
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10038, Juni 2009

© IfD-Allensbach

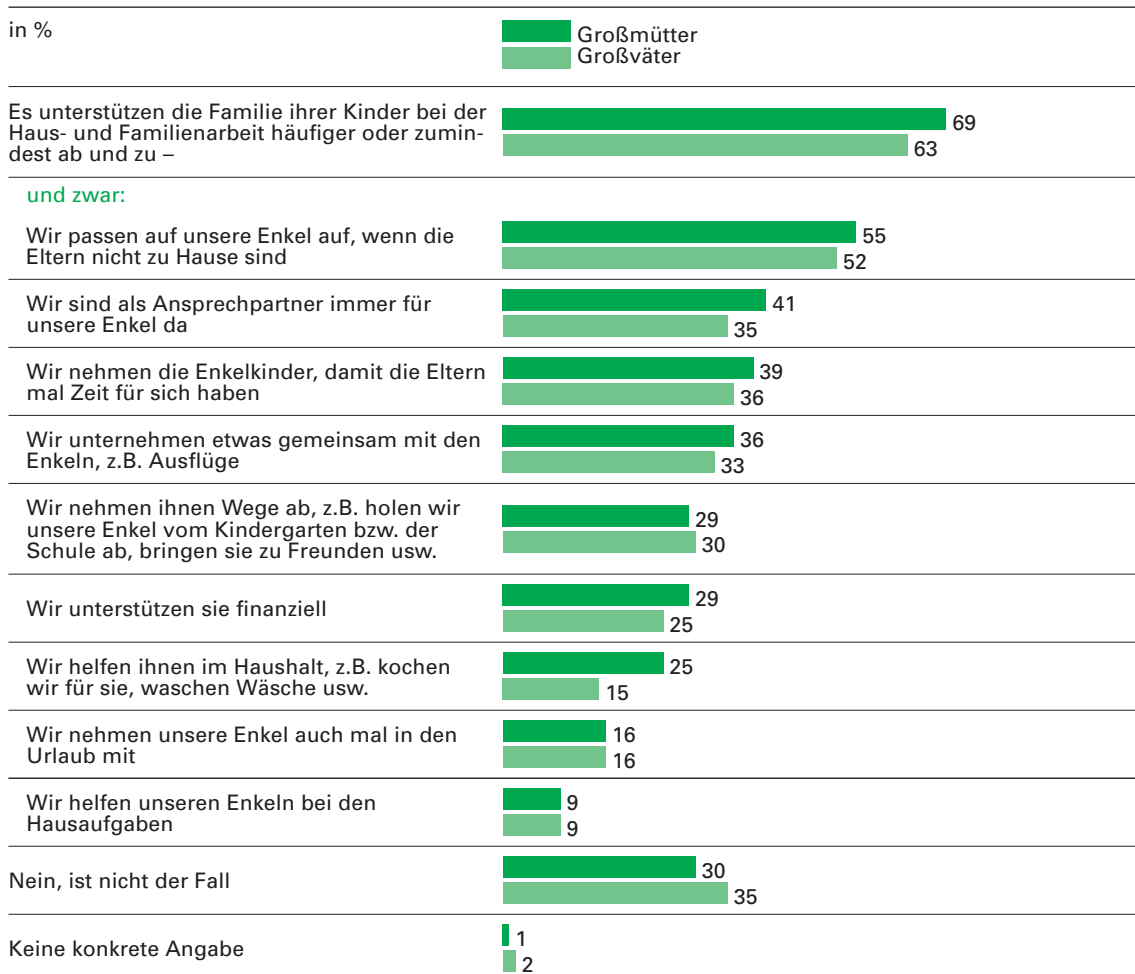
ERGEBNISSE

Die Unterstützungsleistungen der Großväter unterscheiden sich nur wenig von den Hilfestellungen der Großmütter. Vor allem „Kindertransporte“ übernehmen sie im gleichen Anteil wie die Großmütter. Lediglich bei hausfraulichen Tätigkeiten im engeren Sinne wie Kochen oder Wäschewaschen helfen Großmütter deutlich häufiger (Schaubild 35).

Wo dies möglich ist – aber auch von den Familien der Kinder gewünscht wird –, sind heute viele Großeltern gerne bereit, ihre Töchter oder Söhne bei deren Familienarbeit zu entlasten. Für den manchmal erhobenen Vorwurf, vor allem noch sehr fitte „junge Alte“ würden hedonistische Selbstverwirklichung vorziehen, finden sich in der Studie wenig Belege.

Schaubild 35

Wie Großeltern die Familie ihrer Kinder bei der Haus- und Familienarbeit unterstützen – Großmütter und Großväter im Vergleich –



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Großeltern mit Enkeln unter 18 Jahren
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10038, Juni 2009

© IfD-Allensbach

Die Interviews zur „Vorwerk Familienstudie 2009“ fanden in einem Stimmungsklima statt, das in großen Teilen der Bevölkerung geprägt war von der Vermutung starker negativer Auswirkungen der aktuellen Wirtschaftskrise auf viele Familien in Deutschland. Befürchtet wurden vor allem massive finanzielle Einschränkungen, aber auch emotionale Belastungen wie gedämpfte Stimmung bis hin zu häufigerem Streit. Größeren Zusammenhalt in den Familien erwarteten dagegen nur wenige.

In deutlichem Kontrast zu dieser überwiegend düsteren allgemeinen Einschätzung der Lage vieler Familien in der Wirtschaftskrise – die in vielen Fällen nicht auf eigenen Beobachtungen beruht, vielmehr Reflex der Medienberichterstattung ist – stehen die Aussagen der Eltern von Kindern unter 18 Jahren über die Auswirkungen der Krise auf ihre eigene Familie. Während jeder Zweite in der Bevölkerung vermutete, dass die Wirtschaftskrise viele Familien hart treffen würde, zu starken Einschränkungen selbst bei notwendigen Dingen wie Lebensmittel- oder Kleidungskäufen zwänge, berichteten nur 7 Prozent der befragten Familien von so harten Einschnitten. 47 Prozent sagten dagegen, dass von der Krise in ihrer Familie eigentlich nichts zu spüren sei, weitere 33 Prozent, dass sie jetzt zwar weniger Geld zur Verfügung hätten, aber weiterhin gut über die Runden kämen. Zwar war die Stimmung in etwa jeder fünften Familie gedämpfter als vor der Wirtschaftskrise, aber es kam sehr viel seltener zu Streit, als dies von der Bevölkerung ganz allgemein vermutet wurde. Dass der Zusammenhalt in den Familien durch die Krise gestärkt wird oder man sich jetzt mehr Zeit füreinander nimmt, wurde nur von wenigen in der Bevölkerung erwartet und nur von wenigen Familien bestätigt.

Für die weitere Entwicklung der Geburtenrate in Deutschland verheißt die Stimmungsmessung in der Jahresmitte 2009 wenig Positives. Sehr viele Bundesbürger, auch die Mehrheit der unter 45-Jährigen, erwarteten, dass sich angesichts der großen Unsicherheit über die weitere wirtschaftliche Entwicklung weniger Paare für Kinder entscheiden werden.

Die gefühlte gesellschaftliche Wertschätzung von Familien- und Hausarbeit in Deutschland, die zwischen 2005 und 2008 allmählich angestiegen war, hat sich nicht mehr verstärkt und ist sogar wieder leicht rückläufig. Mehr Anerkennung durch die Wirtschaft, zum Beispiel durch flexiblere Arbeitszeitmodelle, die die Vereinbarkeit von Beruf und Familie erleichtern, aber auch durch die Politik, vom Staat, zum Beispiel durch verbesserte Kinderbetreuungsmöglichkeiten und noch stärkere finanzielle Entlastungen für Familien mit Kindern, wurde vermisst. Aber auch die Medienberichterstattung würdigte nach Ansicht großer Teile der Bevölkerung nicht ausreichend die Leistungen, die Eltern für die Familie erbringen.

Zwar würden die Leistungen von Frauen für die Familie vom eigenen Partner überwiegend anerkannt, aber noch immer empfanden dies 26 Prozent der Frauen als nicht ausreichend. Noch größere Defizite fühlten Eltern bei der Anerkennung ihrer Leistungen durch ihre Kinder. 48 Pro-

ZUSAMMENFASSUNG

zent der Eltern von 14- bis 17-jährigen und 43 Prozent der Eltern von 10- bis 13-jährigen Kindern wünschten sich mehr Anerkennung ihrer Familien- und Hausarbeit durch ihre Kinder.

Noch immer tragen die Mütter die Hauptlast bei der Familien- und Hausarbeit. 77 Prozent der Mütter sagten, dass sie dabei „alles“ oder „das meiste“ machen; dass sich Väter so intensiv darum kümmern, ist eine seltene Ausnahme geblieben (4 Prozent). Die meisten Väter gaben zu, dass sie sich an der Familienarbeit nur zum „kleineren Teil“ (60 Prozent) oder „kaum, gar nicht“ (10 Prozent) beteiligten. Für das wenige, das sie in der Regel zur Familienarbeit beitragen, bekamen Männer meist ausreichend viel Anerkennung von ihrer Partnerin.

Wenn sich Männer an der Familien- und Hausarbeit beteiligen, wird dies von der Gesellschaft offensichtlich noch immer als etwas Besonderes empfunden, was auch besondere Anerkennung findet. Viele Frauen fühlen sich hier gegenüber Männern benachteiligt. Die Grundlagen für die Weitergabe traditioneller Rollenmuster werden allerdings schon früh gelegt. Bereits in der Kindheit bleiben viele Jungen von einer Beteiligung an der Hausarbeit weitgehend verschont, während Mädchen nach überwiegendem Eindruck stärker dazu herangezogen werden.

Die meisten Eltern plädierten für eine Beteiligung ihrer Kinder an der Hausarbeit „so früh wie möglich“ (71 Prozent). Konkreter heißt dies, dass Eltern eine regelmäßige Beteiligung ihrer Kinder an der Hausarbeit im Durchschnitt im Alter ab etwa sieben, acht Jahren wünschen, die Väter schon etwas früher (mit 6,6 Jahren) als Mütter (mit 8,1 Jahren). Aber auch Vollzeit erwerbstätige Mütter wünschen sich eine frühzeitigere Beteiligung ihrer Kinder (mit 6,8 Jahren).

Als größte Erleichterung beziehungsweise Entlastung empfänden es Eltern, wenn ihre Kinder ihr Zimmer aufräumten und die eigenen Sachen wegräumten, auch mal beim Tischdecken oder Tischabräumen helfen und den Müll hinausbringen würden. Weniger Druck machen zu müssen, dass die Hausaufgaben für die Schule gemacht werden, wäre für viele Eltern schulpflichtiger Kinder eine große Entlastung. Eltern jüngerer Kinder atmen offensichtlich erkennbar auf, wenn ihre Kleinen anfangen, selbstständig zu werden, sich selbst anzuziehen und sich auch mal alleine zu beschäftigen.

Viele Eltern von Kindern im schulpflichtigen Alter, insbesondere aber von 14- bis 17-Jährigen, berichteten, dass es in ihrer Familie häufiger oder zumindest ab und zu ernsthaftere Auseinandersetzungen gibt, wenn sich ihre Kinder nicht ausreichend an der Hausarbeit beteiligen. Zwar sagten die meisten Eltern, dass ihre Kinder in der Regel mithelfen, wenn man sie darum bittet oder dazu auffordert (60 Prozent), aber 31 Prozent klagten, sie täten dies häufig nicht.

Lustlosigkeit der Kinder auf Aufgaben, die sie ohnehin als „langweilig“ oder „uncool“ empfinden, wurde von vielen Eltern als wichtigster Grund dafür angeführt, warum Kinder sich kaum oder gar nicht an der Hausarbeit beteiligen. Entschuldigend führten nicht wenige Eltern an, dass die Kinder dafür keine Zeit hätten, durch Schule und Hobbys stark eingespannt seien. Aber auch Erziehungsfehler der Eltern wurden als Gründe dafür angeführt, wenn sich Kinder nicht an den Hausarbeiten beteiligen. Ihren Eltern wurde vorgeworfen, sich nicht ausreichend um eine Mithilfe der Kinder zu bemühen, die Kinder für ihre Arbeit nicht zu loben oder nicht zu belohnen. Fast jeder Fünfte vermutete auch, dass ein Teil der Eltern eine stärkere Beteiligung der Kinder an der Hausarbeit gar nicht wünschte.

Nach Empfehlungen, Tipps oder Tricks gefragt, wie man Kinder zu stärkerer Mitarbeit an der Hausarbeit motivieren kann, blieben offensichtlich viele Mütter und Väter ratlos: „Wenn ich das wüsste, ging’s uns besser.“ Aber es schälte sich klar heraus, dass man mit Lob, Belohnungen, frühzeitiger spielerischer Einbeziehung bei der Hausarbeit und mit Überzeugungsversuchen nach Erfahrung vieler Eltern mehr erreichen kann als mit der Androhung oder Verhängung von Strafen.

Neben verstärkter Mitwirkung des Partners, der Partnerin und stärkerer Beteiligung der Kinder an der Familien- und Hausarbeit könnte eine stärkere Einbeziehung der Großeltern ein wichtiger Beitrag zur Entlastung insbesondere der in der Regel stärker belasteten Mütter sein. In vielen Familien wird ohnehin schon in erheblichem Maße Solidarität zwischen den Generationen geübt. 37 Prozent aller Eltern, darunter 51 Prozent aller Eltern mit Kindern im Alter von drei bis fünf Jahren, aber auch noch 25 Prozent der Eltern von Kindern zwischen 14 und 17 Jahren berichteten, dass sie von ihren Eltern oder Schwiegereltern „häufig“ bei der Familien- und Hausarbeit unterstützt würden. Zu große räumliche Entfernung oder mangelnde Fitness, zu geringe körperliche oder geistige Belastbarkeit sind die wichtigsten Gründe, warum nicht noch mehr Großeltern ihre Kinder bei der Familien- und Hausarbeit unterstützen.

Aber es gibt vereinzelt auch Fälle, wo der Kontakt zu den Eltern beziehungsweise Großeltern ganz abgebrochen ist oder sich Großeltern auf eigenen Wunsch oder auch auf Wunsch der Kinder ganz bewusst aus der Eltern- und Hausarbeit heraushalten, zum Beispiel weil sie in Erziehungsfragen oder auch in Fragen der Haushaltsführung unterschiedlicher Meinung sind beziehungsweise die Ansicht vertreten, damit müssten die Familien der Kinder alleine zurechtkommen. Dass Großeltern von Enkelkindern unter 18 Jahren, von denen viele zu den noch überwiegend fitten „jungen Alten“ zählen, aus egoistischen Gründen, etwa zu ihrer „Selbstverwirklichung“, eigenen Interessen oder Hobbys Priorität vor Hilfen für die Familien ihrer Kinder einräumen, dafür ergaben sich sowohl aus den Schilderungen der Eltern als auch der Großeltern wenig Anhaltspunkte.

ANHANGSTABELLEN

Tabelle A1

Welche Mithilfe Eltern von Kindern verschiedener Altersstufen erwarten

Frage: „Wie könnte/n Ihr Kind/Ihre Kinder Sie bei der Familien- und Hausarbeit entlasten? Was von dieser Liste wäre für Sie eine große Hilfe?“ (Vorlage einer Liste, Mehrfachangaben)

in %	Eltern von Kindern im Alter von –				
	3-17 Jahren insgesamt	3-5 Jahren	6-9 Jahren	10-13 Jahren	14-17 Jahren
Das eigene Zimmer aufräumen	84	79	90	88	79
Die eigenen Sachen selbst wegräumen	79	72	84	84	83
Beim Tischdecken bzw. Abräumen helfen	75	62	85	85	79
Müll hinausbringen	54	32	63	60	63
Hausaufgaben von alleine machen, dass man nicht immer Druck machen muss	51	30	60	62	54
Das eigene Bett machen	48	27	55	62	51
Sich selbst anziehen	43	55	56	41	29
Beim Putzen, Staubsaugen helfen	41	19	35	46	55
Geschirr spülen bzw. abtrocknen	35	10	28	44	50
Sich mehr um die Haustiere kümmern	29	22	38	36	29
Beim Einkaufen mithelfen	23	10	16	31	29
Beim Kochen mithelfen	21	13	16	24	26
Im Garten helfen	20	11	19	19	28
Sich mehr alleine beschäftigen	18	24	23	13	11
Auf kleinere Geschwister aufpassen	17	26	27	17	13
Wäsche aufhängen	16	6	12	19	28
Sich selbst das Frühstück machen	10	3	9	13	13
Nichts davon	3	9	x	1	3
Keine Angabe	2	3	x	x	3
	669	513	716	745	726

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern mit Kindern zwischen 3 und 17 Jahren, x = unter 0,5%
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10038, Juni 2009

© IfD-Allensbach

Tabelle A2

Wie man Kinder unterschiedlicher Altersgruppen erfolgreich zur Beteiligung an der Hausarbeit motivieren kann

Frage: „Wenn Sie mal nach Ihren eigenen Erfahrungen gehen: Wie kann man Kinder am besten dazu bringen, sich stärker an der Hausarbeit zu beteiligen? Bitte sagen Sie es mir nach dieser Liste.“ (Vorlage einer Liste, Mehrfachangaben)

in %	Eltern von Kindern im Alter von –				
	3-17 Jahren insgesamt	3-5 Jahren	6-9 Jahren	10-13 Jahren	14-17 Jahren
Mit viel Lob	80	86	83	78	71
Indem man versucht, die Hausarbeit mit Spaß zu verbinden (z.B. beim Kochen)	73	87	77	71	58
Wenn man ihnen klarmacht, wie wichtig es ist, dass im Haushalt alle mithelfen	69	61	76	74	70
Wenn man als Gegenleistung selbst etwas für sie tut	43	40	30	40	62
Mit kleinen Geldbeträgen zur Belohnung	20	13	15	28	23
Durch kleine Geschenke	19	17	16	16	24
Wenn man ihnen das Taschengeld erhöht	14	11	16	16	20
Wenn man ihnen dafür erlaubt, abends länger aufzubleiben	13	9	9	17	14
Durch Androhung von Strafen (z.B. Hausarrest, Fernsehverbot usw.)	11	9	17	14	8
Wenn sie dafür länger fernsehen dürfen	8	6	12	7	4
Anderes	2	2	3	1	x
Keine Angabe	3	4	1	2	3
	355	345	355	364	357

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern mit Kindern zwischen 3 und 17 Jahren, x = unter 0,5%
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10038, Juni 2009

© IfD-Allensbach

Tabelle A3

**Art der Unterstützung durch die Großeltern aus Elternsicht
– Aufgliederung nach Altersgruppen –**

Frage: „Werden Sie bei der Familien- und Hausarbeit öfter mal von Ihren Eltern oder Schwiegereltern unterstützt, oder ist das nicht der Fall?“

Falls „Ja, werde unterstützt“, Nachfrage: „Und darf ich fragen, in welcher Form Ihre Eltern bzw. Schwiegereltern Sie unterstützen, ich meine, egal ob häufig oder ab und zu? Was von dieser Liste würden Sie nennen?“ (Vorlage einer Liste, Mehrfachangaben)

in %	Eltern von Kindern im Alter von –				
	3-17 Jahren insgesamt	3-5 Jahren	6-9 Jahren	10-13 Jahren	14-17 Jahren
Ja, werde(n) unterstützt	37	51	44	37	25
und zwar:					
Sie passen auf die Kinder auf, wenn wir nicht zu Hause sind	32	48	43	34	17
Sie nehmen uns Wege ab, z.B. holen sie die Kinder vom Kindergarten bzw. der Schule ab, bringen sie zu Freunden usw.	18	32	26	19	6
Sie unternehmen etwas gemeinsam mit den Kindern, z.B. Ausflüge	18	33	18	17	10
Sie nehmen die Kinder, damit wir mal Zeit für uns haben	17	32	25	15	6
Sie sind als Ansprechpartner immer für die Kinder da	16	21	18	16	9
Sie unterstützen uns finanziell	9	13	8	7	7
Sie helfen uns im Haushalt, z.B. kochen für uns, waschen Wäsche usw.	8	11	12	6	7
Sie nehmen die Kinder auch mal in den Urlaub mit	8	12	7	6	5
Sie helfen den Kindern bei den Hausaufgaben	4	3	7	6	x
Nein, werde(n) nicht unterstützt, bzw. machen keine konkrete Angabe	63	49	56	63	75
	100	100	100	100	100

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern mit Kindern zwischen 3 und 17 Jahren, x = unter 0,5%
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10038, Juni 2009

© IfD-Allensbach

Untersuchungsdaten

Befragter Personenkreis:	Deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland																									
Anzahl der Befragten:	Die Gesamtstichprobe besteht aus zwei in sich repräsentativen Teilstichproben (Halbgruppen A und B). Darüber hinaus erfolgte die Auswahl disproportional für die alten und die neuen Bundesländer: In jeder Halbgruppe und damit auch in der Gesamtstichprobe wurde der Osten mit etwa einem Drittel stärker berücksichtigt, als es dem Bevölkerungsanteil von 20 Prozent entspricht. Bei der Ausweisung von zusammenfassenden Ergebnissen wird diese Disproportionalität über die Gewichtung aufgehoben.																									
	<table border="0"> <tr> <td>Halb-</td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>gruppe</td> <td>West</td> <td>Ost</td> <td>Insg.</td> <td></td> </tr> <tr> <td>A</td> <td>615</td> <td>324</td> <td>939</td> <td>Personen</td> </tr> <tr> <td>B</td> <td>593</td> <td>300</td> <td>893</td> <td>Personen</td> </tr> <tr> <td>Insg.</td> <td>1208</td> <td>624</td> <td>1832</td> <td>Personen</td> </tr> </table>	Halb-					gruppe	West	Ost	Insg.		A	615	324	939	Personen	B	593	300	893	Personen	Insg.	1208	624	1832	Personen
Halb-																										
gruppe	West	Ost	Insg.																							
A	615	324	939	Personen																						
B	593	300	893	Personen																						
Insg.	1208	624	1832	Personen																						
Auswahlmethode:	Repräsentative Quotenauswahl																									
	Den Interviewern wurden dabei Quoten vorgegeben, die ihnen vorschrieben, wie viele Personen sie zu befragen hatten und nach welchen Merkmalen diese auszuwählen waren. Die Befragungsaufträge oder Quoten wurden nach Maßgabe der amtlichen statistischen Unterlagen auf Bundesländer und Regierungsbezirke und innerhalb dieser regionalen Einheiten auf Groß-, Mittel- und Kleinstädte sowie Landgemeinden verteilt. Die weitere Verteilung der Quoten erfolgte auf Männer und Frauen, verschiedene Altersgruppen sowie auf Erwerbstätige und Nichterwerbstätige und die verschiedenen Berufskreise.																									
Gewichtung:	Zur Aufhebung der Disproportionalität bezüglich alter und neuer Länder und zur Angleichung an Strukturdaten der amtlichen Statistik erfolgte eine faktorielle Gewichtung der Ergebnisse.																									
Repräsentanz:	Die gewichtete Stichprobe entspricht, wie die Gegenüberstellung mit den amtlichen statistischen Daten zeigt, der Gesamtbevölkerung ab 16 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland. Diese Übereinstimmung im Rahmen der statistischen Genauigkeitsgrenzen ist eine notwendige Voraussetzung dafür, dass die Ergebnisse verallgemeinert werden dürfen.																									
Art der Interviews:	Die Befragung wurde mündlich-persönlich (Face-to-Face) nach einem einheitlichen Frageformular vorgenommen. Die Interviewer waren angewiesen, die Fragen wörtlich und in unveränderter Reihenfolge vorzulesen.																									
Anzahl der eingesetzten Interviewer:	An der Befragung waren insgesamt 422 nach strengen Testmethoden ausgewählte Interviewerinnen und Interviewer beteiligt.																									
Termin der Befragung:	Die Interviews wurden vom 29. Mai bis 11. Juni 2009 geführt.																									
IfD-Archiv-Nr. der Umfrage:	10038																									

ANHANG STATISTIKEN

STATISTIK

der in der Umfrage 10038 befragten Personengruppe (deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre) im Vergleich zu den Zahlen der amtlichen Statistik

in %	Repräsentative Bevölkerungsumfrage Juni 2009			amtliche Statistik (*)
	Insgesamt	Halbgruppe		
		A	B	
REGIONALE VERTEILUNG				
Westl. Länder einschließlich Westberlin	80	80	80	80
Östl. Länder einschließlich Ostberlin	20	20	20	20
	100	100	100	100
Norddeutschland (Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen)	16	16	16	16
Nordrhein-Westfalen	21	21	21	21
Südwestdeutschland (Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland)	14	14	14	14
Baden-Württemberg	12	12	12	12
Bayern	15	15	15	15
Berlin	4	4	4	4
Nordostdeutschland (Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt)	9	9	9	9
Sachsen und Thüringen	9	9	9	9
	100	100	100	100
WOHNORTGRÖSSE				
unter 5.000 Einwohner	17	18	16	17
5.000 bis u. 20.000 Einwohner	26	25	27	26
20.000 bis u. 100.000 Einwohner	27	28	27	27
100.000 und mehr Einwohner	30	29	30	30
	100	100	100	100
GESCHLECHT				
Männer	48	48	48	48
Frauen	52	52	52	52
	100	100	100	100
ALTER				
16 bis 29 Jahre	19	19	19	19
30 bis 44 Jahre	25	25	25	25
45 bis 59 Jahre	25	25	25	25
60 Jahre und älter	31	31	31	31
	100	100	100	100

(*) Original- und Schätzwerte (für die deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre) nach Daten der amtlichen Statistik. Quelle: Mikrozensus 2007

STATISTIK

der in der Umfrage 10038 befragten Personengruppe (deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre) im Vergleich zu den Zahlen der amtlichen Statistik.

in %	Repräsentative Bevölkerungsumfrage Juni 2009			amtliche Statistik (*)
	Insgesamt	Halbgruppe		
		A	B	
BERUFSTÄTIGKEIT				
Erwerbspersonen (Berufstätige und Arbeitslose)	60	61	58	60
Nichterwerbspersonen	40	39	42	40
	100	100	100	100
BERUFSKREISE (**)				
Arbeiter	18	19	17	18
Angestellte	32	33	30	32
Beamte	3	3	3	3
Selbstständige und freiberuflich Tätige	7	6	8	7
Nichterwerbspersonen	40	39	42	40
	100	100	100	100
FAMILIENSTAND				
Verheiratet	55	54	56	55
– Männer	28	27	28	28
– Frauen	27	27	28	27
Ledig	29	30	28	29
Verwitwet, geschieden	16	16	16	16
	100	100	100	100
HAUSHALTSGRÖSSE				
Von der deutschen Wohnbevölkerung ab 16 Jahre leben in Haushalten mit				
1 Person	22	23	21	22
2 Personen	38	39	38	38
3 Personen	19	17	20	19
4 Personen	15	15	16	15
5 und mehr Personen	6	6	5	6
	100	100	100	100

(*) Original- und Schätzwerte (für die deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre) nach Daten der amtlichen Statistik. Quelle: Mikrozensus 2008

(**) Für Berufstätige und Arbeitslose (Einstufung Arbeitslose nach letzter Berufsstellung)

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Vorwerk & Co. KG
Corporate Communications
Mühlenweg 17–37
42270 Wuppertal
Deutschland
Fon: +49 202 564-1221
Fax: +49 202 564-1812
corporate.communications@vorwerk.de
www.vorwerk.de

REDAKTION

Institut für Demoskopie Allensbach
Gesellschaft zum Studium der öffentlichen Meinung mbH, Allensbach
Dr. Rüdiger Schulz

Vorwerk & Co. KG, Wuppertal, Jürgen Hardt (verantwortlich)
Alexandra Stolpe

rheinfaktor, Köln

GESTALTUNG

DESIGNCLUB, Hamburg

DRUCK

Druckhaus Ley + Wiegandt GmbH + Co, Wuppertal



Mit dem FSC Warenzeichen werden Holzprodukte ausgezeichnet, die aus verantwortungsvoll bewirtschafteten Wäldern stammen, unabhängig zertifiziert nach den strengen Kriterien des Forest Stewardship Council (FSC). Für Druck und Verarbeitung dieser Publikation wurden ausschließlich FSC-Papiere verwendet.

